Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister, Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren, Am Stadtpark 1, 58239 Schwerte

AS

Aktive Senioren

Das Magazin für Schwerte

19. Jahrgang
Ausgabe 77
Dezember 2006

Lass warm und still die Kerzen heute flammen, die du in unsere Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Dietrich Bonhoeffer
Von guten Mächten . . .
5. Strophe

Farbiges Aquarell:
Heinz Kranefeld

- Grüne Damen (S.4)
- Die kleinen Zipperlein (S.7)
- Wo kommen die Löcher im Käse her (S.11)
- Die Gellinghausen (S.12 –17)
- Weihnachtswunsch eines Straßenhundes (S.18)
- Der Bergbau am Ebberg (S. 19-21)

www.as.citynetz.com

Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

Viel zu schnell stehen wieder einmal Weihnachtszeit und Jahreswechsel vor der Tür, und unsere Sorgen an der Schwelle zum Jahr 2007 sind nicht geringer geworden als zu Beginn des Jahres 2006. Noch immer sucht man in Wirtschaft und Politik nach sozial gerechten Wegen, die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, zur Senkung der Lohnnebenkosten, Reformierung des Gesundheitswesens und der Altersversorgung führen – bisher leider vergebens. In Jahrzehnten sind diese Probleme gewachsen, unter Regierungen unterschiedlicher Konstellationen, da kann man jetzt nicht erwarten, dass sie in wenigen Monaten gelöst werden. Unsere jetzige Regierung, die aus einer großen Koalition besteht und erstmals eine Kanzlerin als Chefin hat, steht mit diesen Problemen vor einer Mammutaufgabe. In ihrem ersten Jahr hat sie viel in Angriff genommen und etliches auf den Weg gebracht, wenn auch nicht alles zu aller Zufriedenheit. Aber in der Wirtschaft regt sich nun etwas und jeder hofft, dass die kürzlich eingetretene Belebung, die auch zu einem leichten Rückgang der Arbeitslosenzahl geführt hat, von Dauer sein und somit zur Entspannung beitragen werde.

Eine anhaltende, allgemeine Besserung der Lage in unserem Lande wird jedoch nur möglich sein, wenn wirklich alle Bürger persönlich und finanziell dazu beitragen und die finanzielle Seite nicht an bestimmten Pflichtgrenzen endet. Es beginnt bei jedem Bürger, der sich vom leider sehr verbreiteten Egoismus lossagt und verstärkt das gemeinschaftliche Denken und Handeln pflegt, sich auch um die Not anderer kümmert und selbstlos hilft. Das muss sich fortsetzen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene, bis in die höchsten Bereiche von Wirtschaft und Politik. Dort muss den Bürgern vorgelebt werden, was man von ihnen erwartet. Ich könnte hier mit zahllosen Beispielen aufwarten, was jedoch den Rahmen meines Beitrages sprengen würde.

Einige Fakten aus unserer Stadt sollen hier beispielhaft erwähnt werden. Da finde ich die jahrhundertealten Gepflogenheiten unserer Nachbarschichte als gutes Beispiel. Wir können uns glücklich schätzen, zu den wenigen Städten zu gehören, wo traditionell gegenseitig geholfen, über alle Parteien hinweg nachbarschaftlich geplant und von Rat und Verwaltung auch beachtet wird.

Außerdem bewundere ich die vielen ehrenamtlichen Aktivitäten, die realisieren konnten, was auf dem amtlichen Wege nicht möglich gewesen war, z.B. „Rohrmeisterei“ und „Elsebad“. Es gibt so viele Aufgaben, die durch ehrenamtliches Engagement oft besser gelöst werden können als durch Staat und Gesellschaft. So hat auch unsere „AS“ sich von Anbeginn vorgenommen, hier einen Beitrag zu leisten. Wir möchten es als Sprachrohr nicht nur der älteren Generation tun. Möchten Historisches in Erinnerung rufen und aktuelles Geschehen für die Zukunft erhalten. Wir betrachten unser Umfeld und bemühen uns, das politische Geschehen in unserer Stadt mit konstruktiver Kritik zu begleiten. Darum bitten wir unsere Leser immer wieder, uns vorhandene Probleme und Mängel in unserer Stadt mitzuteilen, insbesondere diejenigen, die älteren und behinderten Menschen schaden.

Wie schon in der vorherigen Ausgabe erwähnt, ist die „AS“ im „Senioren- und Pflegebeirat“ unserer Stadt vertreten und wird alle uns anvertrauten Fakten mit Nachdruck vortragen, die Bearbeitung verfolgen und darüber berichten. Und da es nirgendwo nur Schlechtes gibt, bitten wir auch um die guten und positiven Feststellungen. Einseitige Kritik ist nie gut.

Kürzlich informierte uns Herr Zakel, von der Koordinierungsstelle Altenarbeit Kreis Unna, über die Bestandserhebung, Analyse und Vernetzung der bestehenden Seniorenangebote und der Pflegeinfrastruktur in Schwerte. Es war für unsere Aufgaben hochinteressant.

Immer wieder erreichen mich positive Zuschriften über unsere Arbeit, für die ich mich herzlich bedanke. Auch über die Zusendung historischer und aktueller Beiträge konnten wir uns bisher nicht beklagen, sodass wir nie Probleme hatten, eine Ausgabe zu füllen und Vorrat für die nächsten Termine anzulegen. Natürlich wachsen im Laufe der Zeit die Anforderungen an jeden von uns, weshalb wir für zusätzliche Mitstreiter in unserer Redaktion dankbar sind. Wir treffen uns für gewöhnlich einmal wöchentlich, z.Zt dienstags, für etwa 1½ Stunden im Redaktionsbüro. Ansonsten erledigt jeder seine Aufgaben daheim und vieles wird auch telefonisch erledigt. Fühlt sich jemand überfordert und verlässt unser Redaktionsteam aus persönlichen Gründen, so bedauern wir das sehr, haben aber Verständnis dafür. Erst kürzlich hat unser langjähriges Redaktionsmitglied Erwin Maximilian Riedel sich von uns verabschiedet, weil er seit geraumer Zeit mit einigen Aufgaben im Johannes-Mergenthaler-Haus sehr ausgefüllt ist. Seit 1988, also seit den Anfängen unserer AS, gehörte er unserer Redaktion an und hat uns u.a. mit manchen interessanten Reiseberichten erfreut. In wenigen Wochen vollendet er sein 86. Lebensjahr. Wir danken ihm an dieser Stelle für sein Engagement und wünschen ihm noch recht lange Freude in seinem jetzigen „Ruhestand“.

Von Ruhe kann man in unserer Redaktion nicht gerade reden. Wegen der angespannten Finanzlage ging es in letzter Zeit recht turbulent zu. Es gab manch ernstes Gespräch mit dem Sozialamt, dem Bürgermeister und Kämmerer unserer Stadt. Da überall gespart werden muss, sind auch wir von diesem Prozess nicht ausgeschlossen und hatten uns kritischen Prüfungen zu unterziehen. Obwohl wir uns seit 1990 mit einem unveränderten Auslagenersatz begnügen, trotz gestiegener Kosten, mussten wir vor gar nicht langer Zeit sogar auf das Telefon im städtischen Netz verzichten. Da ein Redaktionsbüro jedoch ohne Telefonanschluss undenkbar ist, haben wir uns auf eigene Kosten einen Anschluss legen lassen. Nun ja, wir tragen so manche Kosten selbst und strecken uns nach der zur Verfügung stehenden Decke, denn es geht ja um den Erhalt unserer Zeitung. Der Kämmerer riet uns jedoch dringend, zur Entlastung unserer Haushaltsstelle alles zu versuchen, um mehr Inserate zu erhalten, was in dieser Zeit nicht leicht ist.

Daher appelliere ich hiermit an alle Gewerbetreibenden und Institutionen, die unsere Zeitung schätzen gelernt haben, doch einmal zu überlegen, ob sie nicht mit einem Inserat zum Erhalt der AS beitragen können. Von amtlicher Seite durfte ich erfahren, dass niemand daran interessiert ist, die gut eingeführte „AS“ zu opfern. Auch wir sehen keinen Grund zur Resignation. Unser Engagement ist ungeschmälert und unser Vorrat für die nächsten Ausgaben beachtlich. So sehe ich zuversichtlich in die Zukunft der „AS“.

Mit Freude beginnen wir 2007 den 20. Jahrgang und werden ihn gut zu Ende bringen.

In diesem Sinne danke ich unseren Lesern und Inserenten für das bisher entgegengebrachte Vertrauen, aber auch Rat und Verwaltung für ihr solidarisches Verhalten. Allen wünsche ich im Namen des Redaktionsteams im neuen Jahr viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihr Horst Reinhard Haake.

Freude und Dank im Alter

Ich bin, gottlob, ein Optimist,
betrachte alles von zwei Seiten
und weiß: Aus jedem Negativen ist
auch Positives abzuleiten.

Es kommt im Leben darauf an,
wie man bewertet was geschieht
und das, was einem angetan,
als Vorteil oder Nachteil sieht.

Ein jeder ist sein's Glückes Schmied!
Er schaffe positives Leben,
soll Gutes, was an ihm geschieht,
an andre Menschen weitergeben.

Nur so erhält das Leben Sinn
und kann sich segensreich entfalten.
Trotz allem, dem ich ausgeliefert bin,
wird es mich wunderbar erhalten.

„Wer schaffen will muss fröhlich sein" -
die Eltern haben 's mich gelehrt.
Dem Herrgott will ich dankbar sein,
dass mir ein froher Sinn beschert.

Aus Freudenfunken mach ich Feuer,
lass es erwärmen meine Welt,
lass es verzehren, was mir nicht geheuer
und schmieden, was mich aufrecht hält.

Was mich beschwerte und bedrückte? -
Wer mich so fragt, muss von mir hören:
Das Gute, das mich je beglückte,
vermocht' viel Leiden aufzuzehren.

Mein unerwartet reiches Leben
gab Glück und Leiden ungehemmt.
Ich möchte dankbar weitergeben,
was man so die „Erfahrung" nennt.

Ob sie genutzt wird? - Wer kann 's sagen.
Es ist nun einmal so im Leben
in guten oder schlechten Tagen:
Man tut es - oder lässt es eben!

Sehr dankbar bin ich Jahr für Jahr,
dass ich manch Arges überwunden,
hab' Freude an der Enkelschar
und den mit ihr verbrachten Stunden.

Und glücklich macht mich, dass mir Gott
gab eine liebe Frau zur Seiten,
die um mich sorgt und vieles tut
um ringsum Freude zu bereiten.

Gemeinsam tragen so wir beiden
geteiltes Leid als halbes Leid
und d o p p e l t die geteilten Freuden.
Wir glauben fest: So ist 's gescheit!

Horst Reinhard Haake

Dreißigjähriges Bestehen der Grünen Damen im EKS

EVANGELISCHES KRANKENHAUS SCHWERTE GMBH

Klara Röhrscheidt, 1976 Stadtverbandsvorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe, griff die Idee der „Grünen Damen“ auf und am 1. September begannen sie im Evangelischen Krankenhaus in Schwerte ihre ehrenamtliche Tätigkeit.

Am 1. September 2006, genau dreißig Jahre später, feierten 36 Grüne Damen und ein Grüner Herr im Festsaal des Klara-Röhrscheidt-Hauses ihr Jubiläum.

Herr Pfarrer Christian Dopheide von der Diakonie Ruhr-Mark und Herr Bürgermeister Heinrich Böckelühr überbrachten ihre Hochachtung und ihren Dank für das Geschenk der Zuwendung an die Patienten.

Die Leiterin der Grünen Damen Magdalene Hoffmann und Krankenhaus-Geschäftsführer Bernd Löser ehrten besonders *Hannelore Drobeck* und *Edith Eilers.* Beide Damen gehören von Beginn an dazu, spenden Kranken seit dreißig Jahren Zeit, somit Trost und Fürsorge.

Bei dem Festakt bedankten sich auch Ärzte und Schwestern. Sie wissen das Geschenk der Hilfe für die Kranken zu schätzen, wissen wie viel Zuwendung von den Grünen Damen und dem Grünen Herrn geleistet wird.

Natürlich werden die Damen und Herren für den Umgang mit Patienten geschult, aber wie viel physische und psychische Kraft ist doch dazu erforderlich!?

Manchmal wird nur Geh- oder Essenshilfe gewünscht oder eine Führung zur Patientenbücherei erbeten. Aber oft klagen Kranke oder erzählen ihr Schicksal. Liebevoll wird dann zugehört in dem Wissen, dass Reden erleichtert.

Doch das Erfahrene und Gesehene kann nicht beim Verlassen der Klinik an der Information abgegeben werden. Es wird als Belastung mit nach Hause genommen und muss verarbeitet werden. Trotzdem versehen die Damen und der Herr einmal in der Woche für vier Stunden ihren Dienst mit einem Lächeln. Alle Achtung!

Das AS-Team wünscht den Grünen Damen und dem Grünen Herrn weiterhin viel Kraft und alles Gute. **wf**

Geriatrieklinik am Evangelischen Krankenhaus Schwerte (EKS)

Altersmedizin in Schwerte

Im Zuge der Umstrukturierung der Schwerter Krankenhäuser wurde die chirurgische Abteilung am Evangelischen Krankenhaus aufgelöst. Chirurgische Eingriffe aller Art werden nur noch am Marienkrankenhaus durchgeführt. Die freigewordenen Kapazitäten des EKS wurden genutzt, um neben der Inneren Abteilung, die weiter besteht, eine spezielle „Geriatrieklinik am EKS" einzurichten.

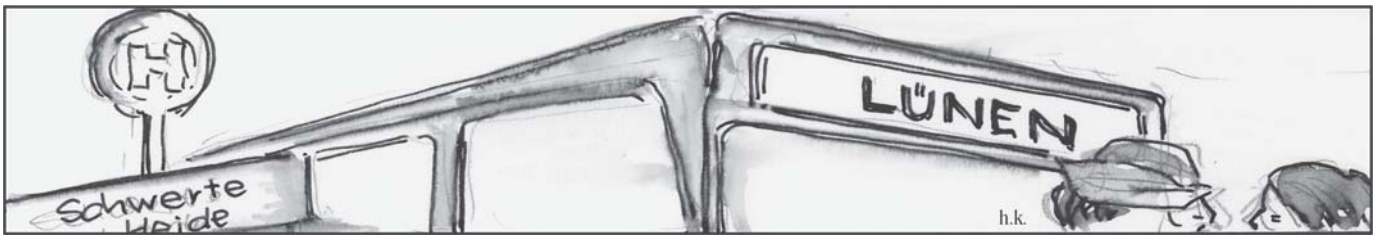
Chefarzt ist der Priv.-Dozent Dr. med. Rainer Markgraf, der gleichzeitig auch die Abteilung für klinische Geriatrie des Evgl. Krankenhauses Bethanien in Iserlohn leitet.

Die Geriatrieklinik am EKS hat 35 akutstationäre Betten; ab 2007 kommen dazu noch 10 tagesklinische Therapieplätze. Oberarzt ist Dr. med. Ulrich Vahle (Arzt für Innere Medizin - Geriatrie).

Angeschlossene Abteilungen leiten:
für Physiotherapie Herr Schulte
für Ergotherapie Frau Hannusch.

Die moderne Geriatrie möchte auch bei Multimorbidität (Mehrfacherkrankungen), chronischen Leiden oder akuten Verschlechterungen bestehender Beschwerden dazu beitragen die Funktionsdefizite zu beheben, damit Selbstständigkeit und Mobilität erhalten bleiben. Dazu ist es notwendig, die Patienten gezielt funktionell zu behandeln und möglichst schnell wieder ins Alltagsleben zu integrieren. Ein multiprofessionelles Team aus Fachärzten, Pflegerinnen und Therapeutinnen betreut stationär oder, wenn möglich, auch teilstationär. Das Team nimmt Kontakt zum Hausarzt auf; auch eine Beratung der Angehörigen bei verschiedenen sozialen Fragen wird angeboten.

Dieses Konzept einer funktionsorientierten Behandlung in der Geriatrie wird in Zukunft für unsere „Gesellschaft des langen Lebens" ein wichtiger Faktor zur Erhaltung von Selbstständigkeit und Lebensqualität sein. bs



Verspätungen machen glücklich

Es regnete. Quer trieb das unangenehme Nass über das Feld und drang durch die Ritzen zwischen den nicht dicht eingepassten Scheiben ins Haltestellenhäuschen. Laub, das der Wind hoch wirbelte und dagegen presste, klebte am Glas. Nur die Stielchen der Blätter standen widerborstig ab.

Tief grub Rena ihre Hände in die Manteltaschen.

„Meine Füße sind auch kalt. Was hat mich bloß verleitet, bei dem Wetter heute die hochhackigen Pumps anzuziehen? Wann kommt denn nur der Bus?“ Wieder sah sie auf die Uhr.

Ein paar Minuten später rollte das Gefährt in die Haltebucht und vor Rena öffneten sich einladend die Türen.

Kaum war sie eingestiegen, ruckte der Bus an. Rena trat zurück, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Doch sie knickte um. Kräftige Arme bewahrten sie aber vor einem Sturz und schoben sie auf einen Fensterplatz. Der Retter zwängte sich neben sie auf die Doppelbank und legte einen Fangarm über die Rückenlehne, denn wegen seiner Weihnachtsmanntaille hätte der Platz neben ihr sonst für ihn nicht ausgereicht.

Nachdem Rena sich von dem Schreck erholt hatte, versuchte sie an ihre Manteltasche zu kommen. So eingerahmt jedoch vergeblich. Nase hochziehen war die Folge. Eine Riesenpranke hielt ihr ein Paket Tempotücher hin. Rena zupfte eines aus der Hülle, wischte Augen und Nase, starrte dabei auf den dicken Stiefel neben ihrem zierlichen Lackpumps und dachte: „Mein Gott, ist der riesig!“

„Schuhgröße 49“, tönte es vom Nachbarsitz. Rena fühlte, wie sie rot wurde, wendete den Kopf und sah direkt in von Lachfalten umgebene grüne Augen.

„Winnifried Füllig!“ grinste er. Das Aufblitzen in ihren Augen war ihm nicht entgangen, denn es folgte: „Alles ist groß an mir und in winterlicher Kleidung bin ich noch ...“

„Nur dein breiter Scheitel ist wohl wie immer“, dachte Rena und hustete. Fürsorglich klopfte seine Riesenpranke ihren Rücken.

Sie fühlte das Blut in ihre Wangen steigen.

„Mein Gott, was ist los mit mir?“, überlegte sie und auch, ob Winnifried Füllig sein richtiger Name sei und ob sie sich vorstellen müsste oder sollte.

Wieder hielt der Bus, zischten die Türen auseinander und wieder ruckte der Bus an und drückte Rena gegen die Rückbank. Diesmal blieb sie angelehnt sitzen. Kein Alkohol, kein kalter Rauch, kein Knoblauch und sogar einen Schnäuzer. Sie fühlte sich prima so nah bei ihm und strahlte ihn an.

Bahnhof. Sparkasse. Rena streckte den Arm aus.

„Wollen Sie aussteigen?“

„Ja.“ Er drückte den Halteknopf.

„Ich steige auch aus, muss ein Rezept in der Apotheke einlösen – für meine Mutter.“

Die Frage: „Wie alt ist Ihre Mutter?“, konnte Rena gerade noch verschlucken.

Beim Aussteigen half er ihr aus dem Bus. Auf der Straße bot er ihr seinen Arm an, führte sie sicher zwischen den Autos hindurch auf die andere Straßenseite und begleitete sie bis zum Eingang der Bibliothek.

„Schade“, sagte er, „dass der Weg so kurz war.“

Rena nickte und dachte: „Wie lange dauert es wohl, bis du meine Monatskarte in deiner Tasche findest?“

Wilma Frohne

Leserbriefe

Die Redaktion dankt allen Einsendern von Leserbriefen. Bei der Auswahl werden kurzgefasste Zuschriften bevorzugt. Die Redaktion muss sich vorbehalten, Manuskripte zu kürzen; Anonymes geht in den Papierkorb.

Sehr geehrter Herr Haake,

bereits seit 1989 lese ich sehr gern Ihre Seniorenzeitung und versuche, möglichst alle vier jährlichen Ausgaben zu erwischen. Leider gelang und gelingt das nicht immer und so habe ich in meiner Sammlung doch einige Lücken.

Von der letzten Ausgabe, Nr. 74, vom März 2006, habe ich in der Hennener Apotheke zufällig noch das letzte Exemplar entdeckt, an mich genommen und zu Hause sofort neugierig hineingeschaut.

Gleich zu Beginn war es Ihr - immer wieder - ansprechendes Vorwort, das mich dazu animierte, mich bei Ihnen zu melden. Stichwort war: „die kleinen Zipperlein".

Ich gehöre zu dem Kreis der alten Rheinermärker Segelflieger. Mein Mann hat den Verein, bzw. den heutigen Standort, aktiv mit ins Leben gerufen. Inzwischen regiert dort der Nachwuchs, die Jugend, aber die „Alten" werden immer noch gerne gesehen.

Der restliche alte Vorstand, die „Oldies", alle bereits zwischen 70 und 85 Jahren, treffen sich heute noch vierwöchentlich zum Gedankenaustausch in froher Runde. Bei besonderen Anlässen, Jubiläen oder runden Geburtstagen, wurde auch mancher Vers zum Besten gegeben.

Als ich vor ca. zwei Jahren in diesem Kreis meine „kleinen Zipperlein" vortrug, meinte unser Kollege Papenmeier: das wäre doch etwas für die Seniorenzeitung. Doch ich traute mich nicht!

Als ich im letzten Sommer doch den Mut gefasst hatte und an Ihrer Haustür klingelte, waren Sie in Urlaub.

Durch das in Ihrem Aufsatz gegebene „Stichwort" angeregt, versuche ich es doch noch einmal und bitte höfl. vorher um Beurteilung meiner Verse, bzw. ggf. erwünschte Änderungen oder auch gern einer pers. Aussprache. Freude am Schreiben reizt mich immer wieder, bisher aber nur im Privat- oder Freundeskreis.

In der Anlage: „Die kleinen Zipperlein".

Gerne sehe ich Ihrer Meinung entgegen, wünsche Ihrer Zeitung weiter viel Erfolg und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Helma Troost, Rheinermark 17, 58640 Iserlohn

Die kleinen Zipperlein!

Alt werden kann man, Gott sei Dank,
wenn man gesund ist und nicht krank.
Doch kann kein alter Mensch verhehlen,
dass Zipperlein ihn halt oft quälen.

Bei Vollmond kann man nachts nicht schlafen,
auch beim Zählen nicht von Schafen;
selbst Klosterfrau Melissengeist
und Baldrian nützt wenig, meist.

Ausgelaugt und abgeschlafft
überlegt man, wie man's schafft.
Dies Dilemma zwingt dazu
zur alltäglichen Mittagsruh'.

Baut vor Müdigkeit man ab,
bringt einen die Blas' auf Trab!
Ist's nicht die Blase - ei der Daus -
dann müssen Blähungen heraus!

Die Prostata, die zwickt beim Mann,
Inkontinenz beim Weibe dann!
Doch glücklich ist, wer diesen Saft
besiegen kann mit Pillenkraft!

Für Pilz- und Hämorrhoidenwalben
gibt's Sitzbad, Zäpfchen oder Salben.
Pilz an Nägeln oder Zehen
lassen sich dazu noch sehen!

Dazu kommen noch Altersflecken.
Auch Warzen kann man nicht verstecken.
Der Hautarzt kann sie zwar verätzen,
Sie kommen wieder! - Abzuschätzen!

Krampfadern kosten Zeit und Ruh
und kommen off'ne Bein dazu,
schluckt man Tabletten und cremt ein,
stützt man mit Wickeln sich das Bein.

Die morschen Knochen beginnen am Knie,
das knirscht bei jedem Schritt - und wie!
Hat man Glück, genügen Spritzen.
Viel laufen soll man, wenig sitzen!

Doch wenn die Bandscheibe nicht will,
sitzt man freiwillig lieber still
und bequem auf seiner Couch,
bis die Hüfte auch schreit. „Autsch!"

Gymnastik und Schwimmen vor allen Dingen,
sollen Beweglichkeit dir bringen!
Kommt im Herbst der erste Reif,
werden die Gelenke steif.
Zu schnell erliegt man diesen Tücken
und muss behelfen sich mit Krücken!

Es tränen die Augen, es tropft die Nase.
Der Mensch steckt in einer ‚Umstellungsphase'!

Für die Augen braucht man Tropfen,
für die Ohren Horchepfropfen,
dass man hört auf diesem Feld,
was die Umwelt so erzählt!

Dann sind's die Arme, Schultern, Nacken
und auch die Zähne in den Backen,
obwohl die ‚Echten' längst ‚ade'
tut's plötzlich an der Stelle weh!

Hat man nach Tagen oder Stunden
die wohl verdiente Ruh gefunden,
dann kommt das Hühneraug' zur Sach',
das nervt enorm und du bist wach!

Vom Schwindel stolpert man hin und wider.
Der Puls geht auf und wieder nieder.
Der Kreislauf spielt total verrückt.
Schnell man beim Arzt die Karte zückt!

Kommt man dort an in seiner Not,
sind die Symptome wieder tot!

Auf's Herz legt man feucht-kühle Lappen,
barfuß soll man im Tau rumtappen,
Umschläge auch auf Bauch und Nieren
soll' nach Kneipp zur Bess'rung führen!

Heilung versucht man mit 'ner Kur
oder durch Akupunktur!

Zahlen und Namen werden vergessen.
Man schlabbert manches Mal beim Essen.
Der flotte Schritt lässt enorm nach.
Gedächtnis und Muskeln werden schwach.

So ist nun mal der Lebenslauf,
es geht bergab und wieder rauf.
Von Zipperlein wenn wir betroffen
darf man auf Besserung noch hoffen;
derweil es manchen schlechter geht,
was oftmals in der Zeitung steht!

Solang man selbst noch kann hantieren,
auf seine Umwelt auch agieren,
sollt' man an keinem Tag verdrießen
und jede gute Stund' genießen!

Resumee:
Nun - bloß jetzt nicht hängen lassen und miesen!
Dankbar Tag und Stund' genießen!
Das Beste draus machen, an's Alter nicht denken!
Nur so kann man sich selbst Zufriedenheit schenken.

Dann entdeckt man wieder Wunder der Natur,
freut sich über Blumen und jede Kreatur.
Sieht Sonne, Mond und Sterne, sieht Wolken zieh'n im Wind,
sieht wohlgenährte Kinder, die spielend glücklich sind.
Dann wird man froh und ruhig, nimmt alles dankbar hin,
vergisst alle Querelen - das Leben hat doch Sinn!

Helma Troost

Erfolg durch viele kleine Schritte

Grete-Meißner-Zentrum

Am 20. Oktober 2006 feierte das Grete-Meißner-Zetrum sein 25-jähriges Bestehen und weihte gleichzeitig den Erweiterungsbau für das Kompetenz-Zentrum demenzerkrankter und hochaltriger Menschen ein.

Angefangen hatte das GMZ als Altentagesstätte im April 1981. Die in Schwerte bestehenden Altenkreise zogen als erste in das Haus ein. Ihnen folgte bald der „Essen auf Rädern"-Dienst und die Ökumenische Zentrale, die übergreifende Abteilung mit ihren ambulanten und beratenden Angeboten. Schon bald trafen sich auch Gymnastik- und Selbsthilfegruppen, fanden Sprach- und Kreativkurse statt. Aber auch zum Feiern und Spielen von Skat-, Schach- oder Rommé traf man sich.

Aus der Altenbegegnungsstätte war ein Treffpunkt für alt und jung geworden und durch die unterschiedlichen Altersstrukturen erwuchs eine besondere soziale Arbeit.

Da der Name „Altentagesstätte" nicht mehr so ganz passte, wurde sie am 7. Dezember 1990 in Grete-Meißner-Zentrum umbenannt. Dieser Name erinnert und ehrt die Fürsorgerin, die Jahrzehnte die diakonische Arbeit in der Kirchengemeinde Schwerte prägte.

Franz Müntefering, 1993 Landesminister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, besuchte auch das Grete-Meißner-Zentrum, lobte die Arbeit und ermutigte, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.

Doch immer wieder zeigten sich Lücken in den Angeboten. Da es stets ein Anliegen des GMZ war, den Weg allen Menschen zu öffnen, wurde 2004 deutlich, dass für Angebote an demenzerkrankte und hochaltrige Menschen und ihre Angehörigen nicht ausreichend Platz zur Verfügung stand. Aus diesem Grunde sollte die seit 1992 bestehende Betreuungsgruppe ausgebaut werden. Doch Räumlichkeiten fehlten.

Dank der öffentlichen Förderung durch die Wohlfahrtspflege NRW und Deutsches Hilfswerk, viele Einzelspender sowie Kuchenverkäufe der Frauenhilfe, war eine Realisierung des Anbaus möglich. Selbst die Kranken trugen dazu bei. Sie malten. Die Schwerter Künstlerin Uschi Vielhauer begleitete sie dabei und stellte einen Kalender aus den gemalten Bildern zusammen. Er ist im GMZ zu kaufen. Der Erlös geht direkt in die Finanzierung und die Gestaltung des Anbaus.

Jeder noch so kleine Schritt hilft weiter, auch bei niedergeschlagener Stimmung; denn das Zusammensein mit anderen Menschen hilft gegen Depressionen, so dass die Melancholie nicht zur Krankheit wird.

Menschen müssen allerdings ihre Schritte, vielleicht mit der Hilfe von Bekannten oder Freunden, selbst tun.

Der Ginkgo-Baum, der nach dem Anbau beim Grete-Meißner-Zentrum gepflanzt worden ist, steht ja für Erhaltung von Lebensqualität und Zukunft.

wf

Lobby der Älteren – Die BAGSO

Internet verbindet Lobby der Älteren fordert nutzerfreundliches Internet

Zum Internationalen Tag der älteren Menschen am 1. Oktober 2006 forderte die Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) Roswitha Verhülsdonk Internet-Anbieter zu mehr Kostentransparenz auf. „Als erfahrene Verbraucher möchten Ältere genau wissen, auf was sie sich einlassen, wenn sie einen Internetanschluss bestellen." Ferner wünschte sie sich, dass überflüssige Anglizismen vermieden und notwendige Technikkenntnisse verständlich vermittelt werden.

Damit greift sie kritische Äußerungen von Internet nutzenden Seniorinnen und Senioren auf, die sich an einem Schreibwettbewerb der BAGSO beteiligt haben. So sagt ein 66-Jähriger: „Obwohl ich gut Englisch spreche, sind viele technische Begriffe kaum zu verstehen, da einfach zuviel Wissen vorausgesetzt wird."

Vom Medium Internet selbst sind die meisten begeistert: „Es macht ganz einfach Spaß, zu surfen und zu mailen, es erhöht die Lebensqualität und erhält die geistige Frische." Das Internet erleichtert vieles: die Suche nach Informationen zu allen beliebigen Themen, nach Möglichkeiten zum Engagement, bequeme Buchungen von zu Hause aus. So bedauern ältere Internetnutzer wie eine 70-Jährige schreibt, dass „viele meiner Bekannten und Freunde dieses Medium immer noch ablehnen".

Das Internet verbindet, mit Familie, Freunden – und das weltweit: Davon ist auch der älteste Gewinner des BAGSO-Schreibwettbewerbs überzeugt: „Ich – 1915 geboren – besitze seit Herbst 2002 ein Notebook und bin seit April 2003 im Internet. Mit meinen Kindern, vor allem aber mit meinen zehn Enkeln habe ich nie zuvor soviel Kontakt gehabt wie jetzt über E-Mails." Somit ist das Motto des Online-Jahres 50plus – Internet verbindet – genau richtig.

Das 'Online-Jahr 50plus – Internet verbindet' wurde von der BAGSO und dem Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit initiiert und im Mai 2006 auf dem 8. Deutschen Seniorentag in Köln gestartet. Es wird von zahlreichen Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft sowie Bildungseinrichtungen unterstützt. Schirmherrin ist Bundesministerin Ursula von der Leyen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.bagso.de. und www.50plus-ans-netz.de.

Kontakt:
BAGSO Service GmbH, Bettina Kloppig,
Wahlfelder Mühle 5, 53639 Königswinter
Tel.: 0 22 44 / 87 81 48 - 12,
Fax: 0 22 44 / 87 81 48 - 40,
kloppig@bagso-service.de,
www.bagso.de

Dorfszene, dramatisch

von Erich Beckmann

Es ist schon hundert Jahre her; und soweit überliefert ist es. Ort der Handlung: Ein Teich, ein Diek im Althergebrachten. Nicht allzu groß, nicht einmal ein richtiger Dorfteich; und dennoch steht der Teich für grausige Momente. Er steht für Zeit- und Familiengeschichte. *Un natürlik Lü drümrüm, dommols, im Noavember ni-eggen-ti-enhunnert (1900). Verbi-esterte Mannslü, hülende Wiewer, niggelike Blagen; de Schandarm, einer vanne Kriminal, de Pastauer schließlik, de Doktor; un ganz tom Schluss en ebens gekürten, völlig perplexen Witwer. Dat was use Großvatter Willäm. Joa, et was schaun schrecklich. Wie konn dat nur passeien? Saun Unglück hadde de Welt auk noch nik seihn. Ower joa! Hei moch joa auk sih'n Diek hewwen, dä Waternarr, dä Willäm.*

Na wenn schon. Wasser war zu allen Zeiten wichtig auf den ewig dürstenden Höhen des Haarstrangs. In heißen, trockenen Sommern, wenn die Brunnen versiegten, litten Mensch und Vieh Not. Wer wollte wohl als bodenständiger Landmann nicht vorsorglich Reserven anlegen, wenn sich Gelegenheit dazu bot. Da floss nämlich, unweit des Hauses, ein kleiner Bach durchs Gelände, versiegend zur heißen Hochsommerzeit. Und doch: In jahrelanger Stauarbeit hatte der Vorfahr einen Teich erstellt. Er war stolz darauf. So leicht packte ihn die Not nicht mehr. Wer ahnte schon Unheil? Im Grunde niemand.

Man hatte geschlachtet. Das aufgeschlagene Schwein hing um die zehnte Morgenstunde an der Rückseite des Hauses zwecks Auskühlung auf der Leiter. In der Nacht war erster Frost gekommen. Dünnes Eis auf der Wasserfläche. Mutter Lina und das dreizehnjährige Friedchen, sie hatten sich zum Teich hinunter begeben, um das unangenehme Geschäft des Gedärmereinigens zu bewerkstelligen. Eine stets übelriechende, aber hochnotwendige Prozedur einhergehend mit viel Wassergepantsche. Der Hausherr war abwesend, eingefahren zur Morgenschicht auf Zeche „Krone". Drei jüngere Kinder, Fritz, Paulienchen und das Nesthäkchen Williken alberten, sich selbst überlassen, in der kleinen Wohnstube.

Eine Nachbarin kam ans Haus, nachzufragen wegen der Hilfe beim Wursten. Die Auskunft der Kinder genügte ihr nicht. Also ging sie die Hausfrau suchen. Sie gelangte hinunter zum Teich, sah Wannen und Eimer stehen, entdeckte im ersten Augenschein aber keine Menschenseele. Sonderbar, ging es ihr durch den Sinn. Doch dann gewahrte sie einen wie weggeschleuderten Holzschuh am Ufer. Und ein zweiter Holschen schwamm wie vergessen auf dem Wasser. Und noch etwas trieb da: Ein Kopftuch, ein allzu bekanntes. Und plötzlich überkam die Frau Nachbarin Ahnung und Entsetzen... es konnte doch nicht wahr sein!

Laut um Hilfe rufend rannte sie von dannen, alarmierte die erstbesten Leute. Männer kamen zum Teich gelaufen, ungläubige, schluchzende Frauen, erste neugierige Kinder. Man rief die Namen der Vermissten, rief in alle Himmelsrichtungen... nichts. Kein Echo. Also musste man das Schrecklichste wohl annehmen.

Die Männer besorgten sich längere Stangen und Brunnenhaken. Sie stakten den Teichgrund ab. Und, oh Graus, sie wurden fündig. Im saugenden Schlamm, in der Tiefe festsitzend, im Tode sich eng umklammernd, Mutter und Tochter... ertrunken. Ein einsamer Weidenpfahl trieb auf dem aufgewühlten Wasser.

Man trug die Toten ins Haus und bettete sie auf Stroh in der kleinen Wohnstube, vorsorglich die Kinder vorher in Sicherheit bringend. Dann beriet man, was zu tun sei. Boten mussten her, für alles: Arzt, Polizei, Bürgermeister, Pastor. Und die nächsten Verwandten natürlich. Aber eines der wichtigsten Hauptanliegen war, wer informiert Wilhelm, den so arg vom Schicksal Geschlagenen? Man kam überein, dies könne nur Ludwig machen, der Heisterbachbruder. Ergo schickte man nach ihm. Und Ludwig schlief, müde von der Nachtarbeit auf dem Förderturm. Dennoch rappelte er sich auf und ging zum Unglücksort. Er inspizierte die Lage, gab erste Anweisungen, beriet über das weitere Schicksal der nun mutterlosen Kinder. Dann machte er sich auf den Weg zur Zeche „Krone“ nach Wellinghofen. Ein schwerer Gang stand ihm bevor.

Inzwischen war Behörde eingetroffen. Kriminaltechnische Sachverständige erhellten das schier unfassbare Dunkel des Tathergangs. Das Mädchen muss zuerst, mit einem Eimer in der Rechten, sich zum Teichwasser hinuntergebeugt haben, sich dabei mit der linken Hand am eingerammten Pfahl festhaltend. Der morsche Pfahl brach. Das Kind stürzte ins Wasser, vermutlich mit einem Schreckensschrei auf den jungen Lippen. Die Mutter, von panischer Angst ergriffen, retten wollend, muss spontan hinterher gesprungen sein. Das eiskalte Wasser griff jäh nach ihrem Herzen; brach es. In Todesangst klammernd riss die Mutter das sich wehrende Mädchen mit in die Tiefe.

Aus:
Deutsches Lesebuch für Volksschulen
3. und 4. Schuljahr 1937

Bruder Ludwig, Fördermaschinist auf der Grube „Glückauf Tiefbau“, er kannte sich im Bergmännischen aus und wusste, wie schwierig es sein würde, einen Bergmann außerhalb der Zeit aus dem Schoß der Erde ans Tageslicht zu holen. Der Bergwerksbetrieb ist ein kompliziertes Räderwerk. Die Arbeit untertage vor Ort zu verlassen und aufzufahren, es geht so einfach nicht. Kohle- und Materialtransporte haben Vorrang. Personenförderung ist nur zuzeiten des Schichtwechsels.

Aber Ludwig kannte sich aus und erwirkte des Bruders unplanmäßigen Aufstieg aus der Erdentiefe. Doch dessen maßloses Erstaunen wusste der Heisterbacher hinzuhalten. Er verschwieg den Grund seines Erscheinens. Verschwieg ihn lange. Auf dem Dreiviertelstunde-Nachhauseweg drängte Wilhelm den jüngeren Bruder ein ums andere Mal: *„Ower Lui, nu segg (sage) et mi doch, was es dann passeiet tu Huus?“* Jedoch erst bei der Erreichung des letzten Kuhkamps auf der Höhe, hundert Meter vor dem Unglücksort, verharrte Ludwig, räusperte sich und sprach. *„Doe, Willäm, doe steiht en Baum; hol di faste (halte dich fest)! Lina es daud (ist tot), Willäm!“* *„??? Waat?“* Und Ludwig hub abermals an: *„Und, Willäm, doe, de Baum, hol di nochmoals faste... Willäm, Friedchen es auk daud!“*

Da sank der große Mann auf die Knie und weinte herzergreifend. Und wohl nur er wusste, dass die so tragisch Dahingegangene ein weiteres Kind unter ihrem Herzen in Gottes Ewigkeit mitgenommen.

Reinhold Stirnberg

Die Gellinghausen

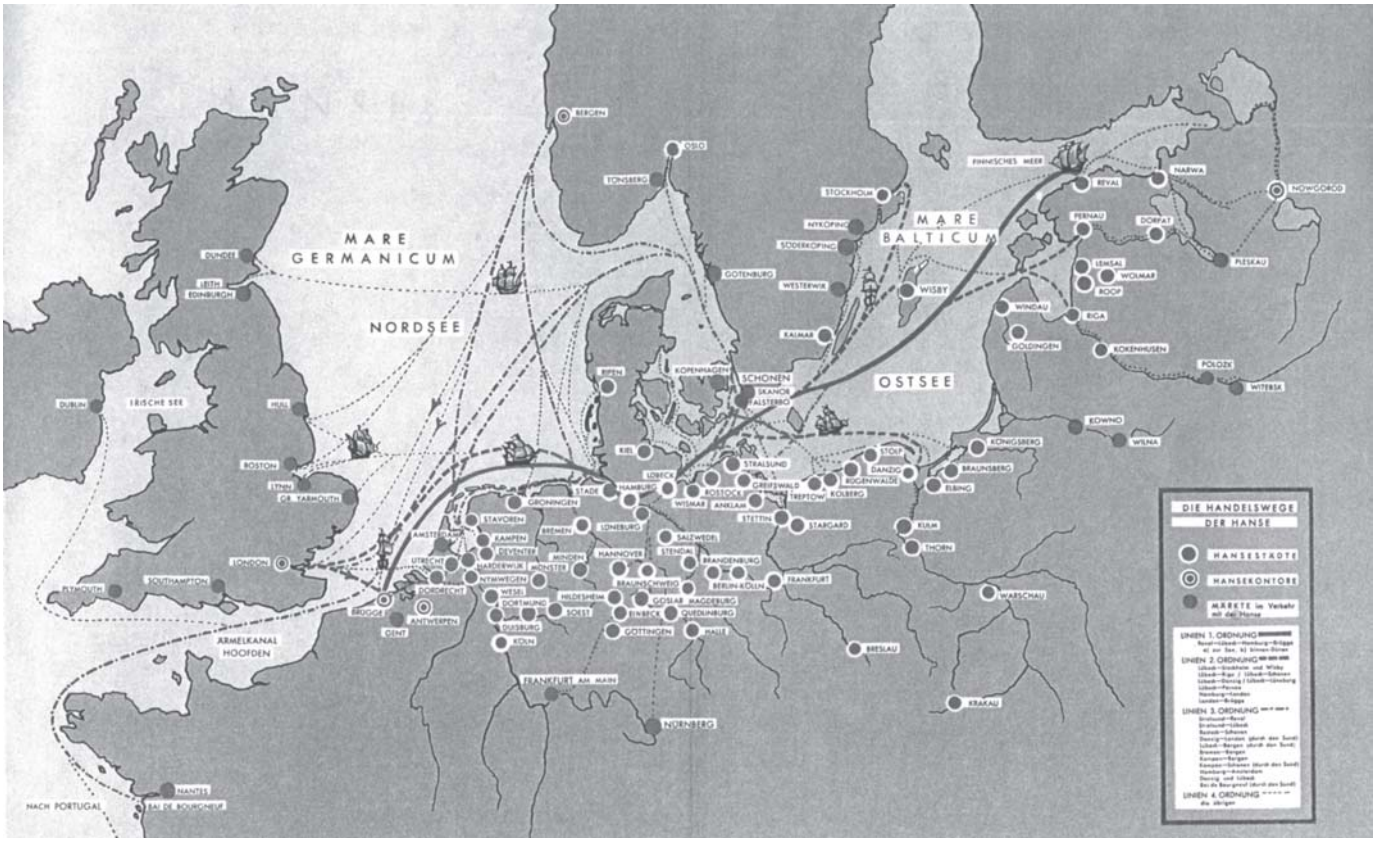
Großkaufleute und Patrizier im livländischen Reval

Der Bericht über die Grabplatte von Visby ist vorerst abgeschlossen. Vielleicht ergeben sich später weitere Erkenntnisse. Doch vor kurzem stieß ich auf eine Quelle, die u.a. auch Material über eine Familie Gellinghausen in Livland enthielt. Es handelt sich hierbei um eine umfangreiche Untersuchung über das „Bruderbuch der Revaler Tafelgilde“[1]. Die dort aufgeführten Gellinghausen, die in verschiedenen Schreibweisen als „Gellynchhussen, Gellynkhusen, Gellingkhusen, Gellinckhusen, Gellinchusen etc.“ erscheinen, waren ein aus Westfalen zugewandertes Geschlecht von Großkaufleuten und spätestens 1478 in Reval ansässig geworden. Sie zählten zu den Patriziergeschlechtern der Stadt. Wie bei den hiesigen ministerialadligen Herren von Gellinghausen genannt Krummer zu Ohle kenne wir von ihnen nur genealogische Fragmente, die sich nur bedingt untereinander zuordnen lassen. Obwohl sich noch keine beweiskräftige Verbindung zu den hiesigen Gellinghausen herstellen lässt, so existieren doch Spuren, die auf eine Herkunft dieser Familie von den hiesigen Gellinghausen hindeuten könnten. Daher lohnt es sich, wenn wir uns mit dieser Familie etwas näher beschäftigen. Zum Verständnis des Nachfolgenden ist es jedoch angeraten, wenn wir uns zuvor mit dem Patriziat in den Hansestädten, im Speziellen in Reval, dem heutigen Tallinn, und den Organisationsformen der Patrizier dort befassen.

Im Mittelalter setzte sich das Patriziat der Hansestädte zumeist aus eingebürgerten Landadligen, städtischen Amtsträgern, wie Juristen und Verwaltungsbeamte, den Groß- und Fernhändlern und Großgrundbesitzern zusammen. Voraussetzung zur Zugehörigkeit war der Erwerb von Immobilienbesitz innerhalb der Stadt, sowie der Erwerb des „Großen Bürgerrechts“. Im Gegensatz zum „Kleinen Bürgerrecht“ der Normalbürger war das Große Bürgerrecht erblich. Es ging bei der Übergabe des Immobilienbesitzes vom Vater auf den Sohn über, ohne dass bei der Übergabe der Vater sein Bürgerrecht einbüßte. Dagegen fiel beim Kleinen Bürgerrecht der Vater auf den nicht privilegierten Stand eines „Inwohners“ oder „Beiliegers“ zurück, während der Sohn sein Bürgerrecht gegen die Zahlung des Bürgergeldes wieder neu „gewinnen“ musste.

Das Große Bürgerrecht beinhaltete zugleich auch die städtische Handelskonzession für den Groß- und Fernhandel, den nicht nur die „bürgerlichen“ Großkaufleute, sondern auch etliche Vertreter des städtischen Adels betrieben. Im Laufe der Zeiten hatten die Patrizier ihre ständische Gleichstellung mit dem Landadel durchgesetzt, wozu auch die Turnierfähigkeit gehörte. Grundvoraussetzung dazu war aber die Einhaltung des „Connubiums“, d.h., dass Ehen nur innerhalb ihres eigenen Standes geschlossen werden durften; also nur zwischen den Söhnen und Töchtern von Patriziern, oder Patriziern und Landadligen.

Im Laufe des Mittelalters war es den Patriziern gelungen sich des Rates der Städte und aller wichtigen städtischen Ämter zu bemächtigen und sich ein ausschließliches Recht auf diese zu sichern; sich also zu den allein ratsfähigen Geschlechtern zu machen. Dazu schlossen sie sich in Gilden zusammen und setzten ein erbliches Recht auf die Ämter durch. Eine solche Gilde bestand auch in Schwerte. In Reval war es die rein deutsche „Große Gilde“. Nur deren Mitglieder konnten als Revaler Großbürger, durch „Kooptation“ des Rates, also durch „Selbstaufnahme“ in den Stadtrat Revals berufen werden, der auch die Bürgermeister aus seinen Reihen wählte.



Die Ausbreitung der Hanse in Nordeuropa, mit Einzeichnung der Schifffahrtswege erster bis vierter Ordnung. Stand: 1940.

Eine soziale Stufe unterhalb der Patrizier stand die Gruppe der mittleren Kaufleute, der Tuchhändler, Reeder und reichsten Bierbrauer. Sie bildeten die städtische Mittelschicht, die aber von den öffentlichen Ämtern ausgeschlossen war. Nur selten gelang es Vertretern dieses Standes in das Patriziat aufzusteigen. Die Klasse der mittleren Kaufleute war nur begrenzt als Großhändler tätig, sondern hatte sich zum Teil den Kleinhandel mit Einfuhrwaren gesichert. Sie waren aber auch als reisende Kaufleute unterwegs, die sich aber im Gegensatz zu den international operierenden „sesshaften“ Großkaufleuten, zumeist nur mit einem Land Handel trieben. Zur untersten Klasse der Kaufleute zählten die kleinen reisenden Kaufleute, die Einzelhändler und Krämer. Zusammen mit den Handwerkern stellten sie die Mehrheit der Bürgerschaft, der „Gemeinde“. Wie die Großkaufleute, so hatten auch die mittleren wie kleinen Fernkaufleute gleichfalls Zutritt zu den hansischen Kaufmannsgenossenschaften und deren Niederlassungen, den Kontoren.

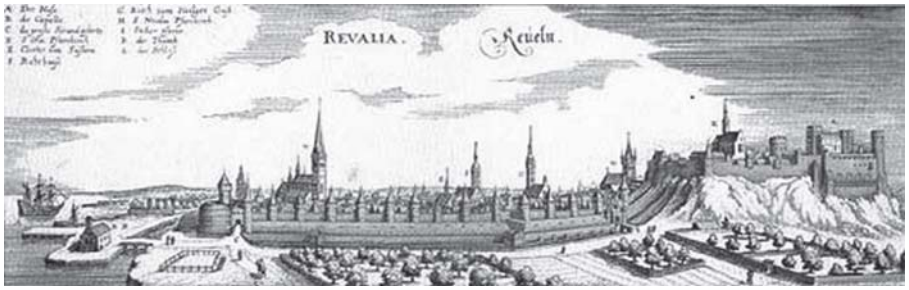
Die einzelnen Kaufmannsklassen definierten sich nicht zuletzt auch durch ihre Vermögenslage. Das durchschnittliche Vermögen eines Großkaufmanns gegen 1500 betrug rund 40.000 Mark lübisch (= 2.500 Mark kölnisch = 105.000 Goldmark/1873 = 2.100.000 Euro). Dagegen besaß ein mittlerer Kaufmann ein durchschnittliches Vermögen von etwa 5.000 Mark lübisch = 265.000 Euro. Die Kleinkaufleute brachten es zumeist auf nicht mehr als 2.000 Mark lübisch = 105.000 Euro.

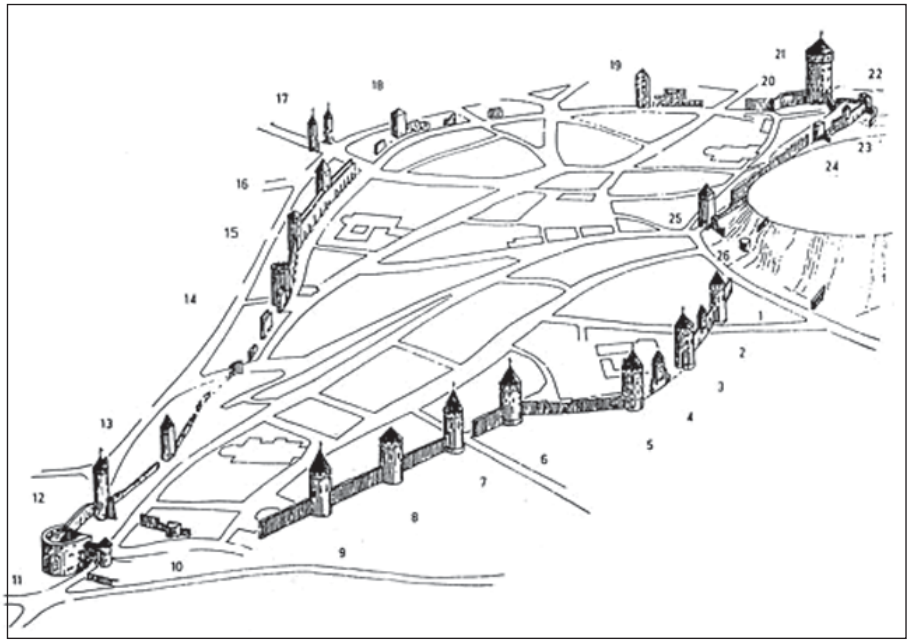
Eng verbunden mit der Revaler „Großen Gilde“ war die 1364 gegründete sogenannte „Tafelgilde“, die nur den Mitgliedern der Großen Gilde offen stand. Diese karitative Bruderschaft diente der Unterstützung der Revaler „Hausarmen“, den „verschämten Armen“. Das waren Revaler Bürger und Einwohner, die, durch welche Umstände auch immer, nicht dazu in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, sich aber schämten zu betteln, was ja letztlich den endgültigen sozialen Abstieg, mit allen sich daraus ergebenden rechtlichen Konsequenzen, zur Folge gehabt hätte.

Für diese soziale Gruppe veranstaltete die Tafelgilde jährlich bis zu 100 Speisungen. Solche Tafelgilden gab es in vielen Hansestädten. Auch die von S.I.G.N.A.L. organisierte „Schwerter Tafel“, die vom Förderverein Schwerter Tafel e.V. unterstützt wird, wie auch die Tafeln anderer Städte, stehen in dieser hansischen Tradition, wenn auch die Idee in den USA neu belebt und „reimportiert“ wurde.

Ihren „Nachwuchs“ rekrutierte die Revaler Große Gilde aus den Reihen der „Bruderschaft der Schwarzhäupter“. Dieser Korporation, einer Art Wehrverband, dessen Mitglieder die Ideale der Ritterschaft hoch hielten, gehörten die jungen unverheirateten und noch nicht selbstständigen, auswärtigen, aber in Reval lebenden deutschen Kaufgesellen der Großkaufleute an. Dazu gehörte auch eine Reihe von selbstständigen, verheirateten auswärtigen Großkaufleuten, welche nur vorübergehend in Reval lebten. Letzteren stand auch die „Große Gilde“ und die Tafelgilde offen. Einer dieser auswärtigen Großkaufleute war ein gewisser Johann Gellinghusen, der 1477 als „Schaffer“[2] der Schwarzhäupter genannt wird. Zu Weihnachten 1477 wurde Johann auch in die Revaler Tafelgilde aufgenommen. Er muss also schon zuvor Mitglied der Großen Gilde gewesen sein. Aber erst am 5. März 1478 wurde Johann Gellinghausen Revaler Bürger.

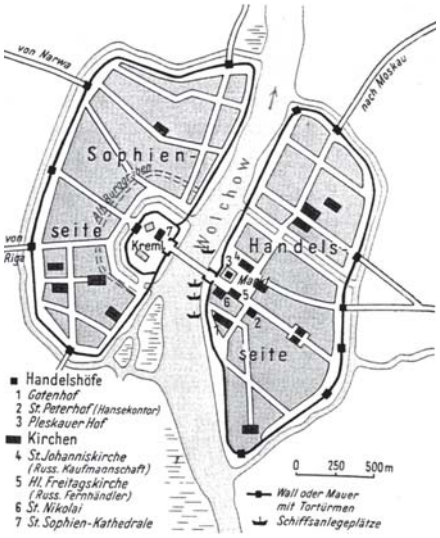
Johann Gellinghausen war aber beileibe nicht der erste Vertreter seines Geschlechtes, der Mitglied der Revaler Großen Gilde und der Tafelgilde geworden war. Bereits 1438 wurde ein „Hinrik Ghellinkhusen“ in die Tafelgilde aufgenommen, der 1463 als verstorben bezeichnet wird. Schon 1458 wurde ein weiterer Hinrich Gellinghusen als verstorbenes Mitglied der Tafelgilde aufgeführt. Da einer der Söhne des Johann Gellinghausen auch den Namen Hinrik trug, könnte es sich bei einer der beiden Personen um den Vater Johanns gehandelt haben. Dagegen ist der hiesige Heinrich von Gellinghausen zu Ohle, der erst 1485/86 in Livland starb, als





Reval, Kupferstich von Matthäus Merian, um 1640 und der Grundriss Revals mit den Resten der Stadtmauer.

Das große Stadtsiegel von Reval.



Karte des mittelalterlichen Nowgorod.

Johanns Vater definitiv auszuschließen, da in den Lehnsakten, bei der Belehnung von dessen Bruder Thonis mit Ohle, 1487, ausdrücklich vermerkt ist, dass Heinrich ohne eheliche Leibeserben verstarb[3].

Auch die Identität des 1496 in die Tafelgilde aufgenommenen „Evart Gellinckhussen“ ist unbekannt. Wir können nur vermuten, dass er dem gleichen Geschlecht angehörte. Da die beiden Heinrich Gellinghausen und Evart ansonsten keinerlei urkundliche Spuren in Reval hinterlassen haben, so scheint es sich um auswärtige Bürger gehandelt zu haben, die nur zeitweise in Reval lebten und ihren Geschäften nachgingen.

Ehe wir uns mit Johann Gellinghausen und seinen Nachkommen und der möglichen Herkunft dieser Familie, wie auch der hiesigen Gellinghausen beschäftigen, sollten wir uns zuvor mit der Bedeutung der Schwerter Kaufleute im Livlandhandel befassen. So hat Reval, als Hauptumschlagplatz für Waren im Russlandhandel, zwischen Nowgorod und Lübeck, im 15. Jahrhundert eine ganze Reihe von Schwerter Fern- und Großkaufleuten nahezu magisch angezogen, wie meine nachfolgende Auflistung deutlich macht.

So finden wir 1387 Arndt Paschedag und Heinrich Padberg aus Schwerte als Geistliche am Petershof zu Nowgorod.

Schon 1427 wurde der Schwerter Kaufmann Dietrich van dem Loe Bruder der Tafelgilde zu Reval. 1446 war er deren Vorsteher. Am 6. September 1437 wurde er Revaler Bürger. Dietrich starb 1457. Sein Bruder „Gobbel vamme Loe“ wurde 1441 Mitglied der Tafelgilde und 1462 deren Vorsteher. Am 5. August 1457 erwarb er unmittelbar neben dem Haus seines Bruders Dietrich ein Haus in der „Langstrate“ und leistete noch am gleichen Tage der Bürgereid. 1465 wurde Gobbel der Ältermann der Großen Gilde. 1466 ist er gestorben. Am 6. Mai 1469 schrieb der Schwerter Rat an den Rat zu Reval, dass die Schwestern „Styne und Greite in deme Loe“ die nächsten Erben ihrer Brüder Hans und Dietrich „van deme Loe“ wären, nachdem deren Geschwister Gobbel, Engelbert, Bele, Mette, Gese und Aleke bereits gestorben wären. Deshalb hätten Styne, ihr Ehemann Hermann Buddinck (aus Schwerte?) und Greite, Greites Ehemann Gobbel op dem Brincke (Bürger zu Schwerte und Kaufmann zu Reval?) bevollmächtigt den Nachlass einzufordern.

Im Jahre 1461 wurde Arnd Molderpas aus Schwerte Mitglied der Tafelgilde. Es dürfte sich wohl um einen Sohn der Else Molderpas handeln, die 1467 ihren in Livland lebenden Kindern ihre Güter zu Schwerte vermachte.

Am 25. Februar 1465 wurde der Schwerter Kaufmann Hermann Prael Bruder der Tafelgilde. 1491 ist er verstorben. Ein Gerwin Prael, möglicherweise ein Bruder Hermanns, wurde 1479 in die Tafelgilde aufgenommen. Bereits 1480 ist er im Bruderbuch als verstorben verzeichnet.

Im Jahre 1480 wurde der Schwerter Kaufmann Hans Potgether Mitglied der Tafelgilde. Er starb 1503 zu Reval und vermachte testamentarisch der Schwerter St. Viktor Kirche und dem Schwerter Heilig-Geist-Hospital je 20 Mark, die 1505 transferiert wurden.

1495 forderte (der Schwerter Richter?) Hermann (von) Ovelacker die Erbschaft des Revaler Kaufmanns Hinrich Balvermann, gebürtig aus Schwerte, im Namen seiner Schwestern an. Am 24. Juli 1495 bestätigte der in Reval anwesende Schwerter Großkaufmann Johann Viant die Geschwisterschaft der Grete, Catharina und Belecke Balvermann mit Hinrich Balvermann.

Als 1499 die gefangenen 49 deutschen Kaufleute von Nowgorod freigelassen wurden, finden wir darunter auch Jürgen Hülscher aus Schwerte und Johann Grewe, der zuvor Kaplan am Nowgoroder Peterhof war. Leider sind beide auf der Rückfahrt ertrunken, da ihr Schiff unterging.

Am 5. Juli 1507 war Johann Viant, seit 1501 Revaler Bürger, Bevollmächtigter der Neyse Doene aus Schwerte, der Schwester des in Reval

Der Heilige Nikolaus errettet ein Revaler Schiff aus Seenot. Bildtafel vom Flügelaltar des Lübecker Malers Hermen Rode von 1478/82 aus der Nicolai-Kirche zu Reval. Am Vorderkastell der Revaler Karacke hängen die Schilde mit dem kleinen Wappen von Reval, weißes Kreuz auf rotem Grund, und die Wappen der Schwarzhäupterbruderschaft, mit dem schwarzen Kopf des Heiligen Mauritius auf weißem Grund.

verstorbenen Kaufmanns Albert Doene, dessen Nachlass Johann Viant im Namen der Neyse als nächste Erbin einforderte.

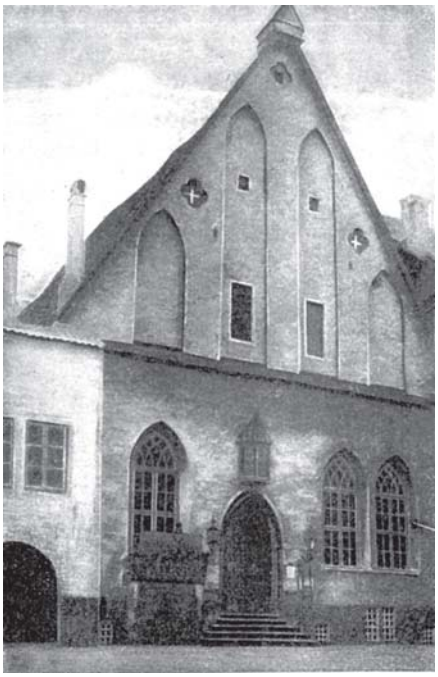
Ist es einerseits schon bemerkenswert, dass eine kleine Stadt wie Schwerte, von höchstens 1.000 Seelen, im 15. und frühen 16. Jahrhundert eine Reihe von hier noch nicht genannten landfahrenden Kaufmannsfamilien hervor gebracht hat, so ist es umso erstaunlicher, dass allein in Reval zumindestens sieben Personen aus vier Schwerter Familien, als Großkaufleute der obersten Kaufmannsklasse tätig waren, wie anhand ihrer Mitgliedschaft in der Revaler Tafelgilde abzulesen ist, welche den unteren Kaufmannsklassen, von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen, verschlossen war. Ich denke, die bisher vorherrschende Ansicht über die Rolle Schwertes im Konzert der anderen Hansestädte muss grundlegend überdacht werden. Für die Forschung eröffnet sich hier ein weites, noch völlig unbeackertes Feld.

Doch zurück zu Johann Gellinghausen. Über seine geschäftlichen Aktivitäten wissen wir ausgesprochen wenig. Umso besser sind wir über seinen politischen Werdegang unterrichtet. Obwohl Johann erst im März 1478 Revaler Bürger geworden war, so finden wir ihn schon vom 25. bis 28. Juli desselben Jahres als Revaler Ratsherrn auf dem livländischen Städtetag zu Riga. Johann war Zeit seines Lebens in politischen Ämtern für Reval und Livland tätig. Wollte ich hier seine politische Biographie erstellen, so würde sie mit Sicherheit den mir zur Verfügung stehenden Raum sprengen. Ich muss mich daher auf das Wesentliche beschränken. Zwischen 1483 und 1502 nahm Johann Gellinghausen als Revaler Ratsherr, oder als Ratssendbote an etlichen livländischen Land- und Städtetagen teil, oder führte, als Bevollmächtigter Revals, wichtige Verhandlungen.

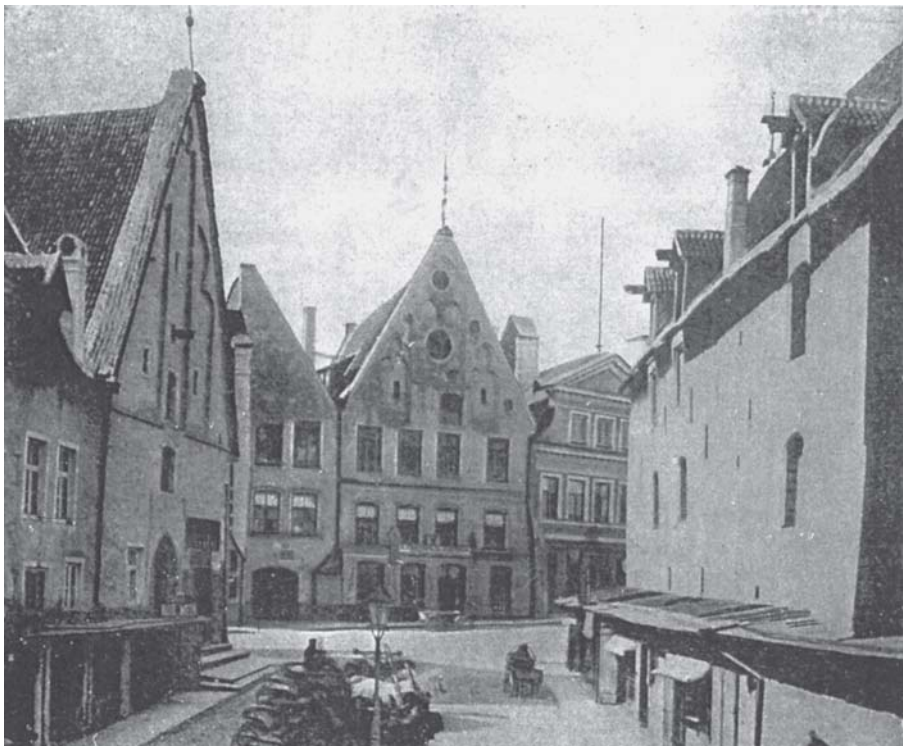
So hatte im Jahre 1494 der russische Großfürst Iwan III. den Peterhof, das Hansekontor zu Nowgorod, geschlossen, alle Waren im Wert von 96.000 Mark beschlagnahmt und die anwesenden 49 Hansekaufleute gefangen genommen, die er in Geiselhaft hielt. Im Januar oder Februar 1495 reiste daher Johann Gellinghausen, als Revaler Ratssendbote, versehen mit Bittschriften des Erzbischofs von Riga, des Bischofs von Dorpat/Tartu, des neuen livländischen Ordensmeisters Wolter von Plettenberg, und der Städte Dorpat und Riga, zu dem Großfürsten Alexander von Litauen, damit sich dieser bei Iwan III. für die Freilassung der Kaufleute einsetze. Doch blieb dies ein vergebliches Unterfangen. Erst 1499 kam es dazu, nachdem Wolter von Plettenberg sämtliche russischen Kaufleute in Dorpat festgenommen und ihre Waren beschlagnahmt hatte.

Doch schon bald eskalierte der Konflikt zwischen dem Ordensstaat und Iwan III. wieder, der an den Grenzen seine Truppen zusammen zog. So führte Wolter von Plettenberg am 26. August 1501 am Flusse Serica, mit seinem Heer von 4.000 Rittern, 2.000 Landsknechten und einer großen Zahl von berittenen und unberittenen Bauern einen ersten siegreichen Präventivschlag gegen das russische Heer. Doch eine Entscheidung war damit noch nicht gefallen, da Wolter von Plettenberg seinen Sieg nicht ausnutzen konnte, weil, entgegen seines Versprechens, das Heer von Wolters neuem Verbündeten, Alexander von Litauen, nicht auf dem Schlachtfeld erschienen war.

Die St.-Olai-Kirche zu Reval, um 1900.



Das Haus der Großen Gilde zu Reval, um 1900.



Der Alte Markt von Reval, um 1900. Vor den Kaufmannshäusern, links und rechts der Straße, stehen die eigentlichen Verkaufbuden, die „Läden“

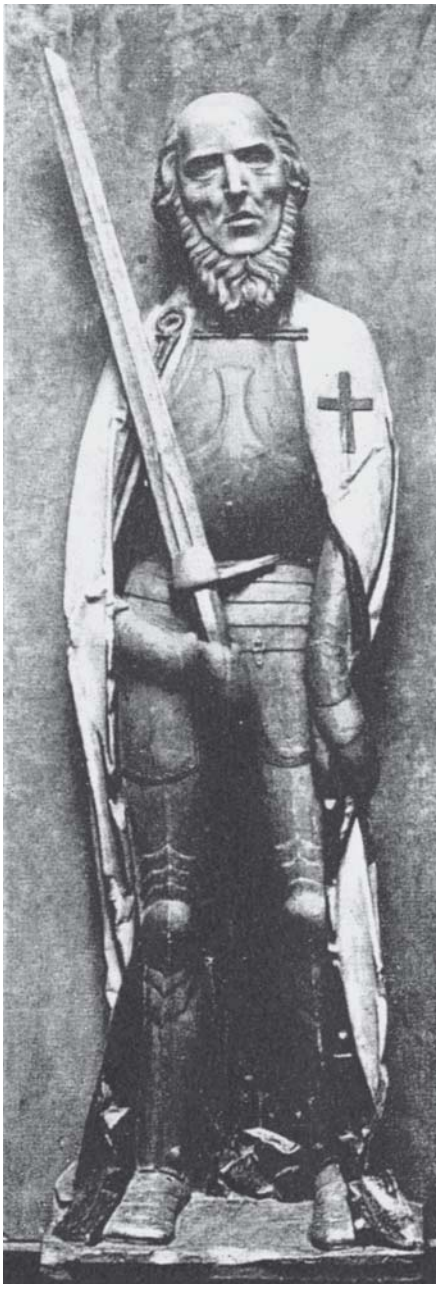
Am 1. November 1501 erfolgte dann ein furchtbarer Gegenangriff der Russen, der das Bistum Dorpat verheerte. Wolter nahm die Verfolgung auf, konnte jedoch nichts mehr erreichen. Viele kleinere Gefechte an der Grenze folgten in der ersten Hälfte des Jahres 1502, während Wolter von Plettenberg für einen großen Herbstfeldzug rüstete. Am 27. August 1502 brach der Ordensmeister mit seinem Heer zur Grenze auf. Es kam zur Belagerung der russischen Stadt Pleskau, die heftigen Widerstand leistete, weil sie aus Nowgorod Verstärkungen erwartete.

Am 13. September rückte ein starkes russisches Heer heran. Wolter von Plettenberg zog sich daraufhin an den Smolina See zurück. Wolters Heer bestand nur aus 433 Ordensrittern und etwa 2.000 estnischen und lettischen Panzerreitern, sowie angeworbenen deutschen Rittern.

Dazu kamen noch 2.500 gut gerüstete Landsknechte der Bischöfe von Riga, Reval, Dorpat und der Hansestädte und eine unbekannte Zahl ungeübter bäuerlicher Fußtruppen. Mit den Revaler Landsknechten war auch Johann Gellinghausen in die Schlacht gezogen; ob als Führer des Aufgebots, ist nicht bekannt. Dieser kleinen kampfbereiten Streitmacht von etwa 5.000 Mann stand am Smolina See eine russische Übermacht von 18.000 Mann gegenüber.

Was dann folgte, mutete den Zeitgenossen fast wie ein Wunder an: Das russische Heer wurde vernichtend geschlagen. In dieser letzten großen Ritterschlacht des Mittelalters siegte Wolter von Plettenberg durch das geschickte Zusammenspiel seiner Panzerreiter mit den Fußtruppen.

Durch den anschließenden Frieden von 1503 und weitere geschickte Verhandlungen des Ordensmeisters, gelang es Wolter von Plettenberg letztlich eine 56-jährige Zeit des äußeren wie inneren Friedens zu erhalten, was zu einer letzten wirtschaftlichen Hochblüte Livlands führte. Auch machte seine Politik des Ausgleichs letztlich 1525 die unblutige Einführung der Reformation in Livland möglich, obwohl Wolter selbst katholisch blieb. Allerdings scheiterte sein Bemühen, den Bestand des Ordensstaates Livland dauerhaft zu sichern.



Standbild des Wolter von Plettenberg.

Übrigens: Wolter von Plettenberg (1450-1535) war ein nachgeborener Sohn des Berthold von Plettenberg (+ vor 1486), Herr zu Klotinghof und Meyerich bei Welver, nahe Werl, und der Erbtochter Gosteke Lappe, Erbin von Klotinghof und Meyerich, einer Blutsverwandten der Lappe zu Ruhr[4].

Nach der siegreichen Schlacht am Smolina See wurde Johann Gellinghausen zum Bürgermeister von Reval gewählt; ein Amt, das er von 1502 bis zu seinem frühen Tode 1504 bekleidete. Über die Umstände seines Todes liegen mir keine Informationen vor.

Johann Gellinghausen war seit etwa 1486, in vermutlich zweiter Ehe, mit Catharina, der Tochter des Revaler Bürgermeisters Johann van Berchem (Berchym, Berchum) verheiratet. Ob dieser aus dem hiesigen Adelsgeschlecht der von Berchum abstammt ist z.Z. noch unbekannt. Johann Gellinghausen hatte drei Söhne und vier Töchter: Jürgen, Heinrich, Johann, Catharina, Margarete, Bertke und Ursule. Sein jüngster Sohn Johann hatte studiert, war geistlichen Standes und Mitglied des Deutschen Ordens. 1521 war er Domdekan zu Reval und Dorpat. Im Jahre 1528 wurde er zum Bischof von Dorpat gewählt und vom Papst bestätigt. Das Amt des Bischofs von Dorpat hatte er bis zu seinem Tode 1542 inne. Von den während seiner Amtszeit geprägten Münzen kennen wir auch das Familienwappen der Gellinghausen. Es zeigt drei seitenverkehrte „Z“, in der Stellung 2:1. Es dürfte sich wohl um gekonterte „Wolfsangeln“ handeln, wie sie seitenrichtig auch die westfälischen Herren und späteren Grafen von Galen, darunter auch der livländische Ordensmeister Heinrich von Galen (1551-1557), wie auch die Herren von Brabeck im Wappen führten.

Der älteste der Brüder, Jürgen Gellinghausen, wurde erst 1523 Mitglied der Revaler Tafelgilde. Im Jahre 1533 war er deren Vorsteher. 1534 wird er als Beisitzer des Ältermannes der Großen Gilde erwähnt. 1535 und 1539 ist er als Revaler Ratsherr bezeugt. Vor dem Mai 1546 ist er verstorben. Jürgen war verheiratet und hatte mehrere Kinder, die aber nicht namentlich bekannt sind. Jedenfalls verklagten die Vormünder von Jürgens Witwe und deren Kinder am 4. Mai 1546 Jürgens Bruder Heinrich Gellinghausen, wegen ungeklärter Geschäftsverhältnisse. Heinrich ließ sich in diesem Rechtsstreit durch den Revaler Magister Johan Hoeper vertreten. Erst am 19. Oktober 1553 wurde dieser Streit durch eine „affsproke“ zwischen den Vormündern und dem „Lizentiaten“ Hoeper beendet. Danach schweigen alle bisherigen Quellen über das Revaler Patriziergeschlecht der Gellinghausen.

An dieser Stelle verlangt die Frage zur Herkunft der Gellinghausen nach einer ersten Antwort: Könnten sie von den hiesigen Gellinghausen abstammen, oder haben wir es mit einem gleichnamigen, aber fremden Geschlecht zu tun? Was die Sache so kompliziert, ist der Umstand, dass es neben dem Gellinghausen bei Hagen-Haspe, das wir vermutlich „Auf dem Gelling“, nördlich des Hasper Bahnhofes lokalisieren können, noch zwei weitere Gellinghausen gibt. Da ist zum einen die nur aus wenigen Häusern bestehende Ansiedlung Gellinghausen bei Etteln, heute ein Ortsteil der Gemeinde Borchen, südlich von Paderborn. Zum anderen gibt es da noch den kleinen sauerländischen Wintersportort Gellinghausen bei Bödefeld, heute ein Ortsteil von Schmallenberg. Im Jahre 2005 feierte dieses Gellinghausen das 725. Jahr seiner urkundlichen Ersterwähnung. Aufhänger dazu war die Erwähnung eines „Hermanus de Gelinchusen“, der in einer Urkunde von 1280 als Zeuge genannt wird. Die Sache hat aber einen Haken. So ist es bisher noch unklar, ob es sich bei diesem Hermann nicht um den hiesigen, gleichfalls 1280 urkundlichen Knappen Hermann von Gellinghausen handelt, den Wilhelm Honselmann mit dem 1295 urkundlichen Richter zu Unna identifizierte.

Tatsächlich gibt es aber weder zu Borchen-Gellinghausen, noch zu Schmallenberg-Gellinghausen, den geringsten Hinweis auf ein hier ehemals ansässiges landadliges oder bürgerliches Geschlecht Gellinghausen. So erbrachte meine Online-Recherche in den Beständen des Staatsarchivs Münster und aller damit vernetzten staatlichen, kommunalen und kirchlichen westfälischen Archive, nicht den geringsten brauchbaren Hinweis .

Auch die Auswertung der Register der Westfälischen Urkundenbücher, Band 7 und 9, brachten keinerlei neue Hinweise, außer den auf die hiesigen Gellinghausen. Das gleiche Ergebnis lieferte auch die Online-Recherche in der Datenbank des niedersächsischen Landesarchiv-Hauptstaatsarchiv Hannover. Danach hat es ganz den Anschein, dass der Familienname Gellinghausen hier an der Ruhr seine Wurzeln hat. Dass der Name Gellinghausen aber an drei derart weit voneinander entfernten Orten entstehen konnte, lässt mich vermuten, dass er nicht, wie im Falle Hegeninghusen/Hengsen = die Häuser der Leute des Hagen, aus einem Personennamen entstand, sondern eher auf einen Flur- bzw. einen Gemarkungsnamen zurückzuführen ist.

Gellinghausen könnte dann mit den „Häusern der Leute auf/an/in dem Geller“ übersetzt werden. Dafür spräche auch der „Gellenkamp“, eine Erhebung südlich des „Gelling“ in Hagen Haspe. Zu überlegen wäre auch, ob sich „Geller“ im Laufe der Zeiten nicht zu „Keller“ verändert haben könnte. Eine gewisse Parallele zwischen der Kuppe des „Gellenkamp“ und der Kuppe des

Dorpat an der Ema, Zeichnung von 1553.

„Keller Kopf“ in Hengsen liegt jedenfalls nahe. Auch wäre zu prüfen, ob „Geller“ auf die Wurzel „Gall = Schall“, bzw. auf das niedersächsische „gellen = schallen“ zurückzuführen ist. Doch das ist ein Problem, mit dem sich die Ortsnamenforschung herumschlagen soll.

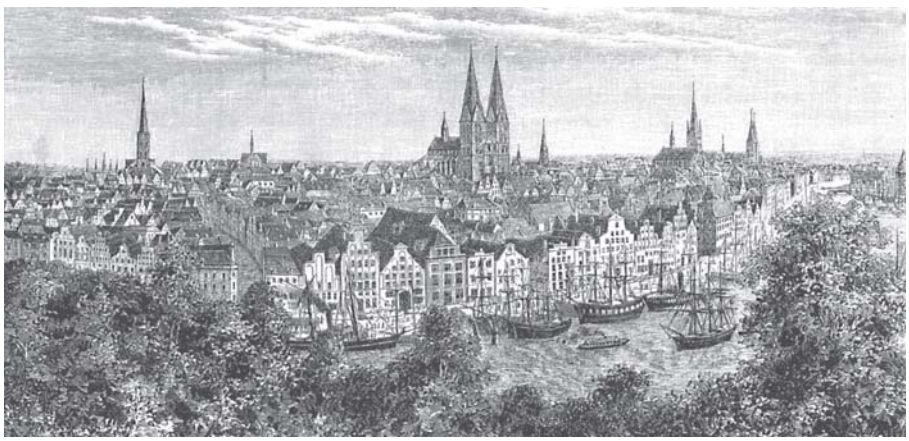
Nach dem bisher gesagten liegt es meiner Überzeugung nach nahe, den Ursprung des Revaler Patriziergeschlechtes Gellinghausen bei dem hiesigen landadligen Geschlecht der von Gellinghausen zu suchen. Beweisen lässt sich das aber nicht. Es gibt nur einen einzigen vagen Hinweis, der auf einen Bezug der Revaler Gellinghausen zu unserem Raum spricht.

Am 10. Juni 1503 richtete der Dortmunder Rat ein offizielles Schreiben an Johann Gellinghausen und Johann Viant, die beiden Bevollmächtigten des alten Dortmunder Bürgermeisters Johann Beye[5]. Darin wurden die beiden gebeten, Johann Beye behilflich zu sein, seine Ansprüche auf den Nachlass seines verstorbenen Revaler Handelspartners Steffen Pelser durchzusetzen. Es ist erstaunlich, dass Beye keinen der in Reval ansässigen Dortmunder Großkaufleute zu seinem Bevollmächtigten ernannte, sondern ausgerechnet Johann Gellinghausen und den Schwerter Kaufmann Johann Viant, der erst 1501 Revaler Bürger wurde. Dies lässt auf langjährige gute geschäftliche Beziehungen zwischen Beye, Gellinghausen und Viant schließen. Durch die Nachbarschaft von Dortmund und Schwerte müssten zwischen Beye und Viant, der ja erst 1495 Schwerte verließ, auch persönliche Kontakte bestanden haben. Vielleicht auch zwischen Gellinghausen und Beye? Wir wissen es nicht.

Dorpater „Ferding“ des Bischofs Johann VII. Gellinghausen von 1532. Abbildung vergrößert. Der Ferding war der vierte Teil einer lübischen Mark und galt 1/8 Guldengroschen/Taler, nach dem Reichsmünzfuß von 1524.

So werden wir wohl niemals klären können, ob Johann Gellinghausen einst als Schwerter Kaufmann nach Reval kam, wenn uns nicht irgendwoher neue Quellen offen stehen.

In der nächsten Folge werde ich über Johann Viant, den vielleicht bedeutendsten hanseatischen Großkaufmann Schwertes, ausführlich berichten.



Lübeck, die Königin der Hanse

Anmerkungen:

1) Torsten Derrik, Das Bruderbuch der Revaler Tafelgilde (1364-1549), Inaugural-Dissertation. Tectum Verlag, Marburg 2000.

2) Der Schaffer war so etwas wie das ehrenamtlich tätige Arbeitstier der Bruderschaft. Ihm oblag die Aufsicht über das Revaler Schwarzhäupterhaus und er war der Organisator sämtlicher Aktivitäten und Festivitäten der Bruderschaft, für die er oftmals in finanzielle Vorleistung treten musste.

3) Wilhelm Honselmann, Haus Ohle in der Gemeinde Hennen. Hohenlimburger Heimatblätter 11/1970, S. 238, Anmerkung 22.

4) R. Stirnberg, Aus der Geschichte des Rittersitzes Haus Ruhr/Lappenhausen, Teil III. Hohenlimburger Heimatblätter 2/99, S. 71, Stammtafel Lappe zu Klotinghof und Meyerich.

5) Johann Beye kommt meiner Meinung nach als Vater des 1527/28 amtierenden Dorpater Bischofs Johann VI. Bey in Frage, dem Amtsvorgänger von Johann VII. Gellinghausen.

Weihnachtswunsch eines Straßenhundes

Ich träumte nachts – man glaubt es kaum -
ich läge unterm Weihnachtsbaum.
Und duftend, auf Geschenkpapier,
ein Riesenknochen neben mir.

Und viele Kerzen strahlten hell
und Menschen streichelten mein Fell.
Und in des Zimmers schönster Ecke
ein Körbchen mit 'ner warmen Decke.

In diese kuschelt' ich mich rein
und schlief vor Glück und Freude ein.
Doch als ich aufwacht' unterm Baum,
da war es leider nur ein Traum.

Der Mond der schien so kalt und hell
und Schnee bedeckt' mein nasses Fell.
Mein Magen knurrt. - Und jedes Jahr
da wünschte ich: Mein Traum würd' wahr!

Die Zeit verging so rasend schnell,
und leicht ergraut ist schon mein Fell.
Doch da, Ihr glaubt nicht was geschah:
Mein Traum, er wurde doch noch wahr!

Hab' ein Zuhaus' jetzt, hell und warm.
Ein lieber Mensch hält mich im Arm.
Zur Weihnacht brennen bunte Kerzen
und Freude ist in allen Herzen.

Alljährlich, wenn es Weihnacht wird,
wünsch' ich, dass keiner hungert, friert,
und dass auf uns'rer schönen Erde
für Mensch' und Tiere Frieden werde.

Monika Höltmann, Schwerte

Kokos-Makronen

Man nehme: 5 Eiweiß
200 g Puderzucker
400 g Kokosflocken
3 TL Zitronensaft

So wird's gemacht: Eiweiß steif schlagen, Puderzucker und Zitronensaft zugeben. Die Kokosflocken leicht unterheben. 2 Backbleche mit Backpapier auslegen und mit 2 Kaffeelöffeln kleine Häufchen aufs Backpapier bringen. Im vorgeheizten Backofen 15 – 20 Minuten bei 160 °C abbacken bis die Spitzen braun werden.

Gerhard Kischewski

Butterplätzchen-Spritzgebäck

Man nehme: 5 Eigelb
200 g Zucker
375 g Sanella
250 g Weizenmehl
250 g Stärkemehl

So wird's gemacht: Sanella schaumig rühren, Eigelbe und Zucker zugeben und 5 Minuten weiterschlagen. Das Mehl gut mischen und zugeben. Den Teig 10 Minuten kaltstellen, dann in die Gebäckspritze geben und verarbeiten. Plätzchen auf Backpapier legen und im vorgeheizten Backofen auf 160 °C 10 - 15 Minuten abbacken.

Gerhard Kischewski

Der Bergbau am Ebberg

Nach Abschluss der Beschreibung des Bergbaus am **Syberg** in den letzten Folgen wenden wir uns dem **Ebberg** und danach dem **Asenberg** zu. Das Ende der Bergbau-Reihe wird der Eisensteinabbau im **Schwerter Wald** bilden.

Wann der Abbau auf **S t e i n k o h l e** im Bereich des früheren Amtes Schwerte tatsächlich begann, ist nicht überliefert. Zechenakten stehen erst ab Mitte des

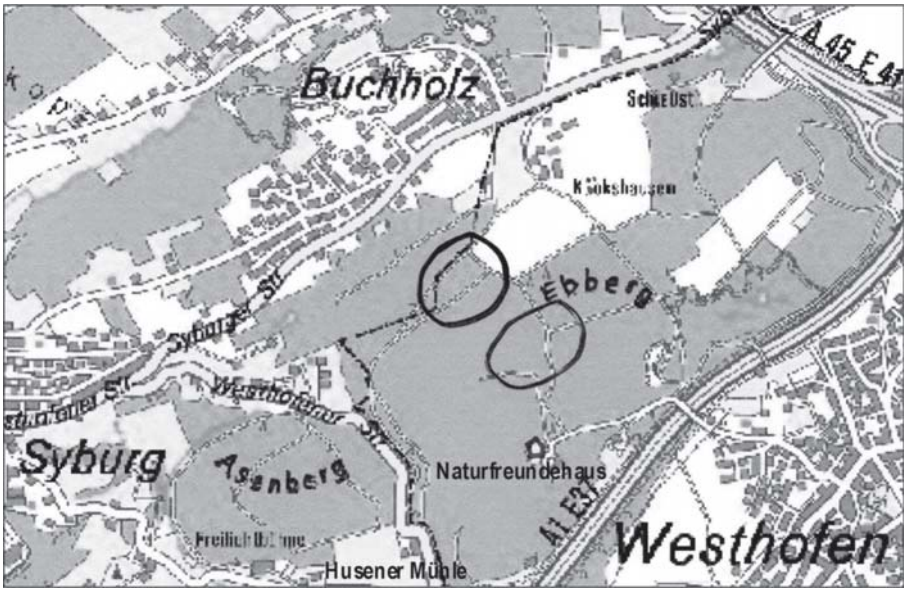


Abb. 1: Lage des Bergbaus am Ebberg (Kreise)

18. Jahrhunderts umfänglicher zur Verfügung. Ihnen kann entnommen werden, dass die Bergleute gelegentlich auch ältere, meist verbrochene Stollen erneut nutzten. Das gilt auch für die Zeche **Louisenglück** im oberen Mühlenbachtal am Nordwesthang des Ebbergs südwestlich des heutigen Reiterhofs Braas (Kückshausen).

1778 muteten der Iserlohner Kaufmann Johannes Rupe „et Consorten" in der Ackerbecke ein verlassenes Bergwerk nach Westen und richtete einen Stollen wieder her, dessen Lage nicht bekannt ist. 1783 änderte Rupe die Erstreckung seiner Mutung von Westen nach Osten. Gleichzeitig berichtete er dem Bergamt, dass der Gewerke Rathmann Springorum, dem das Bergamt im selben Jahr und im selben Flöz (heute: Sengsbank) die Berechtsame **Glücksfortgang** verliehen hatte, in den östlichen Teil seiner Berechtsame „eingefallen" sei und man möge ihn „aus unserm Feld weisen". Tatsächlich hatte Springorum den Stollen weiter westlich ansetzen lassen, als ihm vom Oberbergmeister Heintzmann angewiesen worden war. Springorum ließ sich jedoch nicht beirren, fuhr vom Mühlenbach nach Süden einen Stollen bis zum Südflügel des eine Mulde bildenden Flözes auf, teufte hier einen Schacht und baute das etwa 0,6 m mächtige Flöz nach Osten und Westen ab.

Der Streit wurde erst 1790 vom Berggericht Bochum auf Vorschlag des Bergamts durch einen Vergleich beigelegt. Zwischen beiden Zechen wurde 1792 ein Grenzstein gesetzt, den es heute noch gibt – allerdings von Heimatfreunden vor über 20 Jahren aus einem Feld etwa 70 m nach Norden versetzt.

Der Zeche Glücksfortgang wurde das Feld östlich davon zugewiesen, durfte jedoch den von ihr aufgefahrenen Stollen mitbenutzen. Ein weiterer Abbau nach Osten erfolgte jedoch noch nicht. Auch die Zeche Louisenglück mit dem von Glücksanfang nach Süden vorgetriebenen Stollen, jetzt Louisenglücker Stollen genannt, lag weitgehend still.

1801 schlug der Obergeschworene Engelhardt mit Amtsitz in Brücherhof/Wellinghofen vor: … *Die Zeche* ***Schleifmühle*** (in Syburg) *ist nunmehro gänzlich abgebauet und die Arbeiter in dasiger Gegend außer Brodt gesetzt ….. daß diese Zeche* (Louisenglück) *so wohl um den Bergleuten, so in Westhofen und Syburg etabelirt sind, Verdienst zu geben als der Armuth in Westhofen in der Nähe Kohlen zu verschaffen, in Betrieb gesetzt würde. ….*

Abb. 2: Grenzstein Westseite: LOWISENGLÜCK 27 SEP 1792

Die Gewerken von Louisenglück - die gleichen wie von Schleifmühle - ließen den Louisenglücker Stollen für die Wasserlösung und Wetterzufuhr aufwältigen und bauten das Flöz Sengsbank mit mehreren Schächten auf beiden Muldenflügeln bis 1807 weiter ab. Ein bedeutender Förderschacht war der 26,3 m tiefe, senkrechte

Abb. 3: Grenzstein Ostseite: GLÜCKSFORTGANG 27 SEP 1792

Schacht Anton, dem zur Förderung vermutlich ein Handhaspel aufgesetzt war.

Da Johannes Rupe für Louisenglück immer noch keine endgültige Verleihung erhalten hatte, bat er 1828 darum, auch weil die konkurrierende Gewerkschaft **Vereinigte**

Louise drei Längenfelder in der Nähe verliehen bekommen hatte. Nach Feldesstreitigkeiten mit Ver. Louise verzichtete Rupe 1839 auf Louisenglück und beantragte stattdessen die Verleihung des Geviertfeldes **Abendsonne** südlich von Ver. Louise. Er erhielt sie, gab sie jedoch umgehend an andere Betreiber weiter. Rupe war wohl aus Altersgründen von Iserlohn nach Hagen umgezogen. Ein wesentlicher Abbau auf Abendsonne ist nicht belegt.

Bereits 1820 durfte Wilhelm Springorum, Bürgermeister und Amtmann von Herdecke, die still liegende Zeche Louisenglück mit dem Louisenglücker Stollen unter dem Namen seiner Zeche Glücksfortgang wieder in Betrieb nehmen. Der Förderschacht Anton wurde in „Anfang“ umbenannt. In seiner Nähe stellte der Arbeitskreis Kreis Unna 1994 eine Informationstafel auf.

Auch südöstlich von Kückshausen teufte Springorum im Verlauf des Flözes Sengsbank mehrere Schächte und förderte dort noch bis 1823. Das als ausgekohlt geltende gesamte Grubenfeld ging 1839/1853 auf die Geviertfelder Abendsonne im östlichen und Syburg im westlichen Teil über.

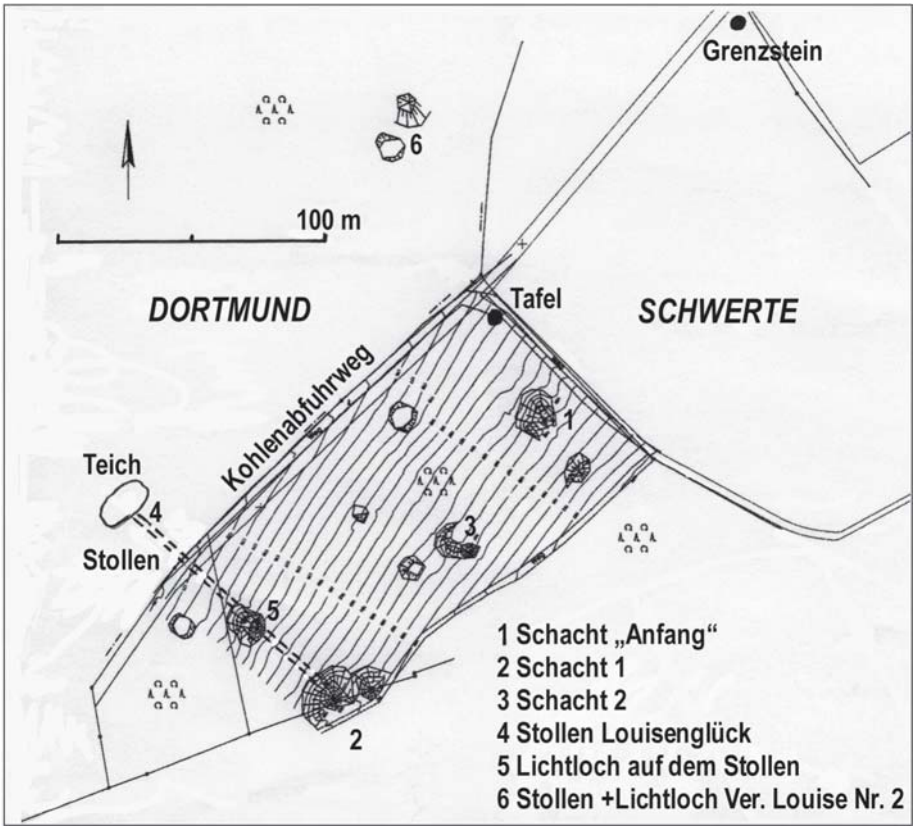


Abb. 4: Vermessung des Feldes Louisenglück 2004

Abb. 5: Pinge und Halde des Schachtes Anfang 2006

Im westlichen Bereich des Ebberges bestand Mitte des 19. Jahrhunderts außerdem die Steinkohlen-Berechtsame **Abergunst**; ein wesentlicher Betrieb in diesem flözleeren Bereich ist nicht überliefert.

Bis etwa 1820 wurden die geringen Fördermengen, die vorwiegend aus Gruskohlen bestanden, mit Tragtieren zu Kalkbrennereien und Ziegeleien gebracht. Springorum wollte nun seine Kohlen durch das Mühlenbachtal (auch Asenbergs Siepen und Ölbach genannt) zum Kommunalweg Westhofen-Syburg mit Pferdewagen bringen. Hierzu verhandelte er mit dem Grundeigentümer, dem Ober-Zoll-Controlleur Leutnant Friedrich Moritz Kautz, der 1819 in das Haus Husen eingeheiratet hatte, wegen der Anlegung eines Kohlenabfuhrweges und unter Beiziehung von Gutachtern über eine Grundentschädigung. Das gefällte Holz sollte im Eigentum von Kautz bleiben. Springorum ließ den Weg entlang des Mühlenbachs bis zur Husener Mühle mit hochgestellten Ruhrsandsteinen ausbauen. Das Spurmaß von etwa 1,4 m der wahrscheinlich zweirädrigen Karren ist heute noch gut zu erkennen. Eine ähnlich breite Spur im gewachsenen Fels ist beispielsweise am Schlebuscher Berg in Wetter erhalten geblieben.

Auf dem **Kamm des Ebbergs** finden sich zwei ausgedehnte Pingenreihen, von denen man lange annahm, dass sie Relikte eines Eisensteinabbaus gewesen seien, zumal bei Kückshausen ein bronze- und eisenzeitlicher Schmelzplatz nachgewiesen worden war (Grabung Spiegel 1954). Die Technische Fachhochschule Agricola zu Bochum hatte im Jahr 2004 unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Wilhelm Stelling diese Pingen wie auch die Relikte des Steinkohlenabbaus im Feld Louisenglück im Jahre 2004 eingemessen (siehe Abb. 7 + 4).

Am 2.4.2005 führte der Arbeitskreis Kreis Unna in diesen Pingen die Grabungen A und B durch. Eisenstein wurde nicht festgestellt. Die Grabungen hatten dagegen die Gewinnung von dünnen **Sandsteinplatten** zum Ziel gehabt, mit denen zur Vermeidung von Strohdachbränden früher Haus- und Kirchendächer gedeckt wurden. Zum Tragen der Steinlasten waren manche Dachstühle mit verstärkten Balken ausgeführt. Auf Kückshausen steht noch ein altes Haus, dessen heutige Dachplatten jedoch nicht vom Ebberg stammen. In der Festschrift „Die Grafschaft Mark“ von 1909 wird berichtet, dass 1722 im „Flecken Herdeke“ von 146 Wohnhäusern 61 mit Steinen, 24 mit Steinen und Stroh, 47 mit Stroh, 10 halb mit Ziegeln und halb mit Stroh, 2 mit Spänen und Steinen und 2 mit Ziegeln gedeckt waren.

Abb. 6: Pflasterung des Kohlenabfuhrweges im Mühlenbachtal

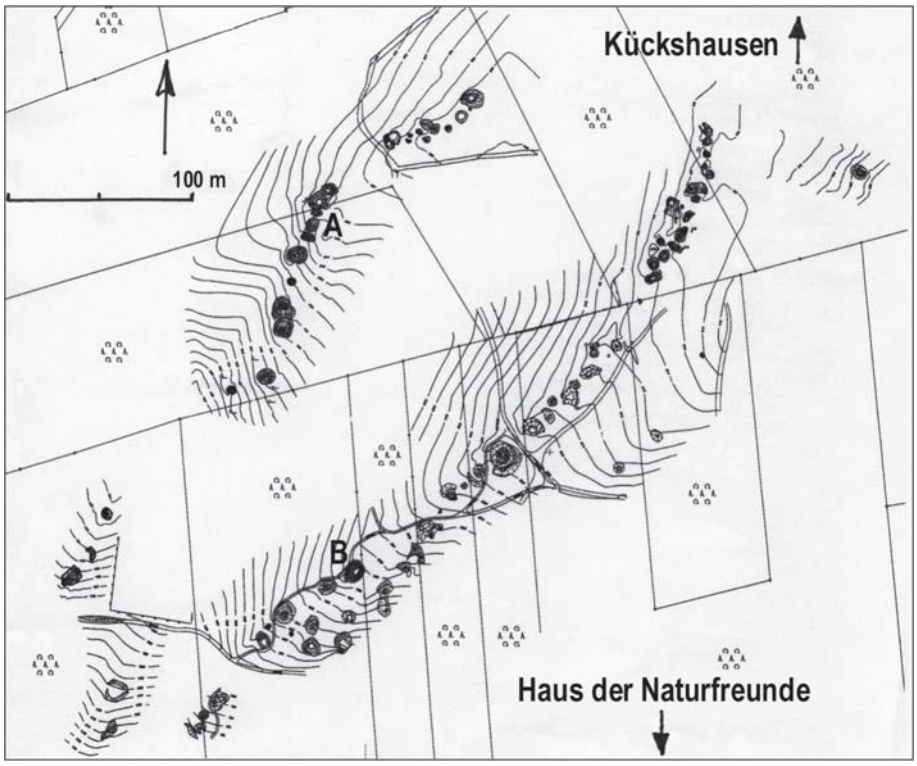


Abb. 7: Lage der Pingen auf dem Ebberg mit den Grundstücksgrenzen

Die begehrten dünnen Steinplatten waren auf dem Ebberg leicht abzugraben. Die verstreute Lage der kleinen Pingen (Steinbrüche) könnte mit der Grabetätigkeit mehrerer Grundeigentümer zusammenhängen (siehe Abb. 7).

Für die mühsame Vorarbeit zu dieser geraffte Darstellung bin ich Herrn Joachim Huske zu Dank verpflichtet.Tilo Cramm

Abbildungen: Regionalverband Ruhr, Essen 1; Tilo Cramm Abb. 2, 3, 5, 6; Fachhochschule Agricola Abb. 4, 7; Joachim Huske Abb. 8.

Abb. 8: Grabung A in einer Pinge (siehe Abb. 7)

Winterspaß!

Über Nacht war der Winter eingekehrt! Die Straßen waren 40 cm hoch verschneit; und wir Kinder machten uns eine etwa 20 m lange Rutschbahn. Zu vielen Kindern rutschten wir auf ihr.

Doch wie es immer so war, wenn viele an etwas Freude haben, findet sich jemand, der Kinderspiel und Spaß nicht leiden kann! Und dieser jemand war eine ältere Dame, die sich das Recht nahm, unsere Rutschbahn in gesamter Länge mit Asche zu bestreuen.

Als sie wieder in ihrem Haus war und glaubte, dass unser Spielen beendet sei, holten die großen Kinder drei oder vier Eimer Wasser aus unserem Brunnen. Damit spülten sie die Asche von der Eisbahn. Nach kurzer Zeit war sie schneller und viel länger als vorher.

Als die alte Dame aus dem Fenster sah, traute sie ihren Augen nicht. Es hatten sich noch mehr Kinder eingefunden, die auf der Eisbahn rutschten. Sogleich kam sie nochmals mit einem Ascheeimer auf die Straße. Doch bevor sie den Eimer leeren konnte, rutschte sie auf der Eisbahn aus. Sie fiel auf ihr Hinterteil und schlitterte bis ans Ende der Eisbahn.

Wir freuten uns und klatschten ihr Beifall! Sie blieb schmerzverzerrt auf der Straße liegen. Man half ihr hoch, setzte sie auf einen Schlitten und zog sie nach Hause. Danach hatten wir Ruhe vor ihr!

Wir sahen sie erstmals 14 Tage später wieder. Aus Ärger über ihr Tun, haben ihr die großen Kinder einen Sarg bestellt; der auch gleich geliefert wurde. Er wurde zwar nicht gebraucht und gleich wieder mitgenommen; aber von Stund an war die alte Dame sehr nett und freundlich zu uns Kindern. Vielleicht ist ihr ja in den 14 Tagen eingefallen, dass sie auch mal Kind war und gern gespielt hat!

Gerhard Kischewski

Wenn abends wirklich einmal Gesellschaft ist, bekommen die Kinder vorher zu essen. Kinder brauchen nicht alles zu hören, was Erwachsene sprechen, und es schickt sich auch nicht, und billiger ist es auch. Es gibt belegte Brote; Mama nascht ein bisschen mit, Papa ist noch nicht da. »Mama, Sonja hat gesagt, sie kann schon rauchen - sie kann doch noch gar nicht rauchen!« - »Du sollst bei Tisch nicht reden.« - »Mama, guck mal die Löcher in dem Käse!« - Zwei Kinderstimmen, gleichzeitig: »Tobby ist aber dumm! Im Käse sind doch immer Löcher!« Eine weinerliche Jungenstimme: »Na ja - aber warum? Mama! *Wo kommen die Löcher im Käse her?*« - »Du sollst bei Tisch nicht redenl« - »Ich möcht aber doch wissen, wo die Löcher im Käse herkommen!« - Pause.

Mama: »Die Löcher ... also ein Käse hat immer Löcher, da haben die Mädchen ganz recht! ... ein Käse hat eben immer Löcher.« - »Mama! Aber dieser Käse hat doch keine Löcher! Warum hat der keine Löcher? Warum hat der Löcher?« »Jetzt schweig und iss. Ich hab dir schon hundertmal gesagt, du sollst bei Tisch nicht reden! Iss!« - »Bwww-! Ich möcht aber wissen, wo die Löcher im Käse ... aua, schubs doch nicht immer ... !« Geschrei. Eintritt Papa.

»Was ist denn hier los? Gun Ahmt!« - »Ach, der Junge ist wieder ungezogen!« - »Ich bin gahnich ungezogen! Ich will nur wissen, wo die Löcher im Käse herkommen. Der Käse da hat Löcher, und der hat keine -!« Papa: »Na, deswegen brauchst du doch nicht so zu brüllen! Mama wird dir das erklärenl« - Mama: »Jetzt gib du dem Jungen noch recht! Bei Tisch hat er zu essen und nicht zu reden!« - Papa: »Wenn ein Kind was fragt, kann man ihm das schließlich erklären! Finde ich.« - Mama-. »Toujours en présence des enfants! Wenn ich es für richtig finde, ihm das zu erklären, werde ich ihm das schon erklären. Nu iss!« - »Papa, wo doch aber die Löcher im Käse herkommen, möcht ich doch aber wissen!« - Papa: »Also, die Löcher im Käse, das ist bei der Fabrikation; Käse macht man aus Butter und aus Milch, da wird er gegoren, und da wird er feucht; in der Schweiz machen sie das sehr schön. Wenn du groß bist, darfst du auch mal mit in die Schweiz, da sind so hohe Berge, da liegt ewiger Schnee darauf - das ist schön, was?« - »Ja. Aber Papa, wo kommen denn die Löcher im Käse her?« - »Ich habs dir doch eben erklärt: die kommen, wenn man ihn herstellt, wenn man ihn macht.« - »Ja, aber . wie kommen denn die da rein, die Löcher?« - »Junge, jetzt ... löcher mich nicht mit deinen Löchern und geh zu Bett! Marsch! Es ist spät!« - »Nein! Papa! Noch nicht! Erklär mir doch erst, wie die Löcher im Käse ... « Bumm, Katzenkopf. Ungeheuerliches Gebrüll. Klingel.

Onkel Adolf. »Guten Abend! Guten Abend, Margot - 'n Ahmt - na, wie gehts? Was machen die Kinder? Tobby, was schreist du denn so?« -»Ich will wissen ... « - »Sei still ... !« »Er will wissen ... « - »Also jetzt bring den Jungen ins Bett und laßt mich mit den Dummheiten in Ruhel Komm, Adolf, wir gehen solange ins Herrenzimmer; hier wird gedeckt!« Onkel Adolf: »Gute Nacht! Gute Nacht! Alter Schreihals! Nu hör doch bloß mal ... ! Was hat er denn?« - »Margot wird mit ihm nicht fertig - er will wissen, wo die Löcher im Käse herkommen, und sie hats ihm nicht erklärt.« - »Hast dus ihm denn erklärt?« - »Natürlich hab ichs ihm erklärt.« »Danke, ich rauch jetzt nicht - sage mal, weißt

du denn, wo die Löcher herkommen?« - »Na, das ist aber eine komische Frage! Natürlich weiß ich, wo die Löcher im Käse herkommen! Die entstehen bei der Fabrikation durch die Feuchtigkeit ... das ist doch ganz einfach!« - »Na, mein Lieber ... da hast du dem Jungen aber ein schönes Zeugs erklärt! Das ist doch überhaupt keine Erklärung!« - »Na, nimm mirs nicht übel - du bist aber komisch! Kannst du mir denn erklären, wo die Löcher im Käse herkommen?« - »Gott sei Dank kann ich das.« - »Also bitte.«

»Also, die Löcher im Käse entstehen durch das sogenannte Kasein, was in dem Käse drin ist.« - »Das ist doch Quatsch.« - »Das ist kein Quatsch.« - »Das ist wohl Quatsch; denn mit dem Kasein hat das überhaupt nichts zu ... gun Ahmt, Martha, gun Ahmt Oskar ... bitte, nehmt Platz. Wie gehts? ... überhaupt nichts zu tun!«

»Was streitet ihr euch denn da rum?« - Papa: »Nu bitt ich dich um alles in der Welt: Oskar! du hast doch studiert und bist Rechtsanwalt: haben die Löcher im Käse irgend etwas mit Kasein zu tun?« - Oskar: »Nein. Die Käse im Löcher ... ich wollte sagen: die Löcher im Käse rühren daher ... also die kommen daher, dass sich der Käse durch die Wärme bei der Gärung zu schnell ausdehnt!« Hohngelächter der plötzlich verbündeten reisigen Helden Papa und Onkel Adolf. »Hahal Hahaha! Na, das ist eine ulkige Erklärung! Der Käse dehnt sich aus! Hast du das gehört? Haha ... !«

Eintritt Onkel Siegismund, Tante Jenny, Dr. Guggenheimer und Direktor Flackeland. Großes »Guten Abend! Guten Abend! - . . . gehts? ... unterhalten uns gerade ... sogar riesig komisch

ausgerechnet Löcher im Käse! ... es wird gleich gegessen also bitte, dann erkläre *du -!«*

Onkel Siegismund. »Also - die Löcher im Käse kommen daher, dass sich der Käse bei der Gärung vor Kälte zusammenzieht! « Anschwellendes Rhabarber, Rumor, dann großer Ausbruch mit vollbesetztem Orchester: »Hahal Vor Kälte! Hast du schon mal kalten Käse gegessen? Gut, dass Sie keinen Käse machen, Herr Apolant! Vor Kälte! Hähä!« - Onkel Siegismund beleidigt ab in die Ecke.

Dr. Guggenheimer: »Bevor man diese Frage entscheiden kann, müssen Sie mir erst mal sagen, um welchen Käse es sich überhaupt handelt. Das kommt nämlich auf den Käse an!« Mama: »Um Emmentaler! Wir haben ihn gestern gekauft ... Martha, ich kauf jetzt immer bei Danzel, mit Mischewski bin ich nicht mehr so zufrieden, er hat uns neulich Rosinen nach oben geschickt, die waren ganz ... « Dr. Guggenheimer: »Also, wenn es Emmentaler war, dann ist die Sache ganz einfach. Emmentaler hat Löcher, weil er ein Hartkäse ist. Alle Hartkäse haben Löcher.«

Direktor Flackeland - »Meine Herren, da muss wohl wieder mal ein Mann des praktischen Lebens kommen ... die Herren sind ja größtenteils Akademiker ... « (Niemand widerspricht.) »Also, die Löcher im Käse sind Zerfallsprodukte beim Gärungsprozess. Ja. Der . . . der Käse zerfällt, eben ... weil der Käse ... « Alle Daumen sind nach unten gerichtet, das Volk steht auf, der Sturm bricht los. »Pö! Das weiß ich auch! Mit chemischen Formeln ist die Sache nicht gemacht!« Eine hohe Stimme-. »Habt ihr denn kein Lexikon -?« Sturm auf die Bibliothek. Heyse, Schiller, Goethe, Bölsche, Thomas Mann, ein altes Poesiealbum - wo ist denn ... richtig!

GROBKALK BIS KERBTIERE

Kanzel, Kapital, Kapitalertragssteuer, Karbatsche, Kartätsche, Karwoche, *Käse* - ! »Laß mich mal! Geh mal weg! Pardon!

Also:

>Die blasige Beschaffenheit mancher Käsesorten rührt her von einer Kohlensäureentwicklung aus dem Zucker der eingeschlossenen Molke. <« Alle, unisono. »Hast es. Was hab ich gesagt?« ... »>eingeschlossenen Molke und ist< ... wo geht denn das weiter? Margot, hast du hier eine Seite aus dem Lexikon rausgeschnitten? Na, das ist doch unerhört - wer war hier am Bücherschrank? Sind die Kinder ... ? Warum schließt du denn den Bücherschrank nicht ab?« - »Warum schließt du den Bücherschrank nicht ab ist gut - hundertmal hab ich dir gesagt, schließ du ihn ab -« - »Nu lasst doch mal: also wie war das? Ihre Erklärung war falsch. Meine Erklärung war richtig.« - »Sie haben gesagt, der Käse kühlt sich ab!« - »*Sie* haben gesagt, der Käse kühlt sich ab - ich hab gesagt, dass sich

der Käse erhitzt!« - »Na also, dann haben Sie doch nichts von der kohlensauren Zuckermolke gesagt, wie da drin steht! « - »Was du gesagt hast, war überhaupt Blödsinn!« - »Was verstehst du von Käse? Du kannst ja nicht mal Bolles Ziegenkäse von einem alten Holländer unterscheiden!« - »Ich hab vielleicht mehr alten Holländer in meinem Leben gegessen wie du!« - »Spuck nicht, wenn du mit mir sprichst!« Nun reden alle mit einem Mal. - Man hört: - »Betrag dich gefälligst anständig, wenn du bei mir zu Gast bist ... !« »saurige Beschaffenheit der Muckerzolke ... « »mir überhaupt keine Vorschriften zu machenl«... »Bei Schweizer Käse - ja! Bei Emmentaler Käse - nein!... « »Du bist hier nicht bei dir zu Hause! Hier sind anständige Leute ... « »Wo denn -?« »Das nimmst du zurück! Das nimmst du sofort zurück! Ich lasse nicht in meinem Hause meine Gäste beleidigen - ich lasse in meinem Hause meine Gäste nicht beleidigen! Du gehst mir sofort aus dem Haus!« - »Ich bin froh, wenn ich raus bin - Deinen Fraß brauche ich nicht!« - »Du betrittst mir nicht mehr meine Schwelle!« - »Meine Herren, aber das ist doch ... !« - »Sie halten überhaupt den Mund - Sie gehören nicht zur Familie! ... « »Na, das *hab* ich noch nicht gefrühstückt!« - »Ich als Kaufmann. . .!« - »Nu hören Sie doch mal zu: Wir hatten im Kriege einen Käse« - »Das war keine Versöhnung! Es ist mir ganz egal, und wenn du platzt: Ihr habt uns betrogen, und wenn ich mal sterbe, betrittst du nicht mein Haus!« - »Erbschleicher!« -»Hast du das!« - »Und ich sag es ganz laut, damit es alle hören. Erbschleicher! So! Und nun geh hin und verklag mich!« - »Lümmel! Ein ganz fauler Lümmel, kein Wunder bei dem Vater!« - »Und deine? Wer ist denn deine? Wo hast du denn deine Frau her?« - »Raus! Lümmel!« - »Wo ist mein Hut? In so einem Hause muß man ja auf seine Sachen aufpassen!«-»Das wird noch ein juristisches Nachspiel haben! Lümmel! ... « - »Sie mir auch -!« In der Türöffnung erscheint Emma, aus Gumbinnen, und spricht: »Jnädje Frau, es is angerichtet -!«

4 Privatbeleidigungsklagen, 2 umgestoßene Testamente. 1 aufgelöster Sozius-vertrag. 3 gekündigte Hypotheken. 3 Klagen um bewegliche Vermögensobjekte: ein gemeinsames Theaterabonnement, einen Schaukelstuhl, ein elektrisch heizbares Bidet. 1 Räumungsklage des Wirts.

Auf dem Schauplatz bleiben zurück ein trauriger Emmentaler und ein kleiner Junge, der die dicken Arme zum Himmel hebt und, den Kosmos anklagend, weithin hallend ruft: »Mama! Wo kommen die Löcher im Käse her -?«

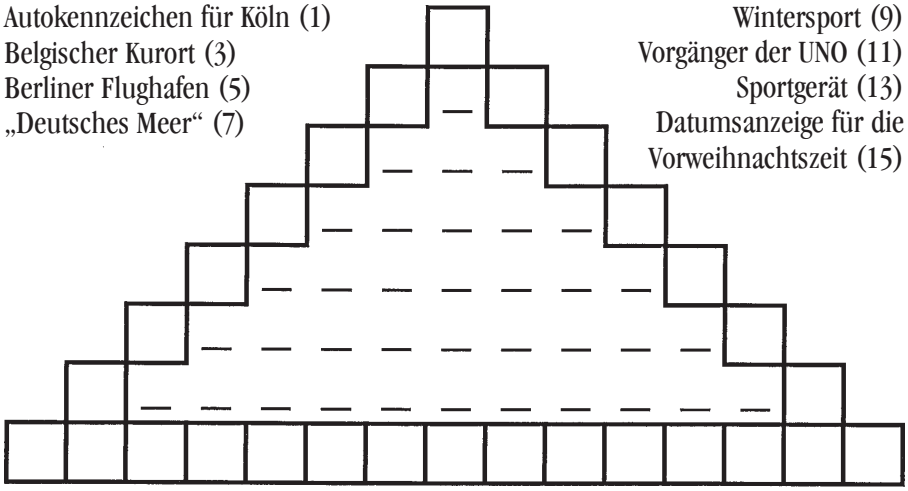
Kurt Tucholsky 1890 - 1935

Wer war Kurt Tucholsky? Er war ein Schriftsteller von ungewöhnlicher Begabung, unerschöpflich an Einfällen, ein kluger Humorist, ein Satiriker von Format und - ein Kämpfer für die ewigen Menschenrechte, deren Schicksal es ist, ewig mit Füßen getreten zu werden. . . Dieser wandelbare Mensch (er schrieb unter 5 Pseudonymen) trug in sich einen Reichtum an Bildung, Phantasie, kritischer Vernunft und überlegener Heiterkeit, dass seine Arbeiten Tausende und aber Tausende in ihrem Lebensmut stärkten, sie bereicherten, oft entzückten. hk

??? RÄTSEL time

Dezemberrätsel

Autokennzeichen für Köln (1)
Belgischer Kurort (3)
Berliner Flughafen (5)
„Deutsches Meer" (7)
Wintersport (9)
Vorgänger der UNO (11)
Sportgerät (13)
Datumsanzeige für die Vorweihnachtszeit (15)



Die Anfangsbuchstaben aufsteigend und die Endbuchstaben absteigend ergeben, ebenso wie die letzte Zeile, das Lösungswort. In Klammern steht jeweils die Anzahl der Buchstaben der gesuchten Wörter.

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 76 lautet HANSETAG.
Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen entschied sich das Los für
H.B. Matuschewski, Gartenstraße 30 c, 58730 Fröndenberg (eine Überraschung)
W. Thiemann, Auf dem Mühlenhofe 21, 44267 Dortmund (ein Blumengutschein)

Hanna Ruge, Am Lenningskamp 15, 58239 Schwerte (ein Büchereigutschein)

Herzlichen Glückwunsch!

Einsendeschluss für unser heutiges Rätsel ist der 15. Februar 2007.

Als Preise winken: 2 Konzertkarten, 1 Büchereigutschein, 1 Blumengutschein.

	1			2				8
			1				5	
6		5	4	3		9		
		1	2			7	4	
7		2		8	4	5		
						8		3
2		3		5	1		7	
	9	8				6	3	
		4			9			

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister

Redaktionsanschrift:
Schwerter Seniorenzeitung „AS" Aktive Senioren, Am Stadtpark 1, 58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte": http://www.as.citynetz.com; korrespondierend hierzu die Mail-Adresse: info@as.citynetz.com

Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtschule.de

Redaktionsleitung:
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel./Fax: 02304/13647.

Redaktionsteam:
Brigitte Blosen (bs), Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski (gk),
Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Reinhold Stirnberg (rs), Uwe Schindler (us).

Layout: Heinz Kranefeld.

Die „AS" wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Satz: Stadtverwaltung Schwerte, Druck: Druckerei des Kreises Unna.

Auflage: 4500/5000 Exemplare. Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Termine

Termine

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung (Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg
dienstags, 15 Uhr, Seniorentreff

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniorengemeinschaft St. Bonifatius,
Lambergstraße 32
Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr
dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Frauengemeinschaft St. Christophorus,
Rosenweg 75
06.12. Nachmittag im Advent
03.01. Kassenbericht, Jahresrückblick etc.
14.02. 14.30 Uhr Wir feiern Karneval
Freitag 02.03. Weltgebetstag der Frauen im Christophorus-Haus. 15 Uhr Info und Kaffeetrinken, 17 Uhr Gottesdienst im Christophorus-Haus.
07.03. Lichtbildervortrag von Diözesanpräses Roland Schmitz: „Die Figur des hl. Josef“
Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

Seniorenzentrum, Westhellweg 220
montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
1. + 3. Mittwoch 14.30 Uhr Singkreis
donnerstags 15.30 Uhr Seniorengymnastik
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
letzter Donnerstag im Monat Nachtcafé im „Café Rosenstübchen“ um 19 Uhr mit wechselnden Themen
02.12. 15.00 Uhr Adventlicher Nachmittag mit der Gruppe Krinitza
06.12. 15.00 Uhr Nikolausfeier mit der Tanzkapelle Sonnenschein
17.12. 10.00 Uhr Krippenspiel veranstaltet von der Paulusgemeinde
24.12. 10.30 Uhr Ev. Gottesdienst
31.12. ab 15 Uhr Silvesterfeier mit der Tanzkapelle Sonnenschein
17.01. 16.00 Uhr Ev. Gottesdienst
07.02. 16.00 Uhr Ev. Gottesdienst
07.03. 16.00 Uhr Ev. Gottesdienst

SCHWERTE - MITTE

Ökumenischer Altenkreis, Goethe-Straße 22
11.12.Vorweihnachtliche Feier
15.01. Jahresrückblick und Ausblick
05.02. Bunter Nachmittag im Karneval
05.03. Tagespflege Liethstr. stellt sich vor
19.03. Einkehrtag von 9.00 - 16.00 Uhr
Beginn jeweils 14.30 Uhr

Frauengemeinschaft Hlg.-Geist,
Ostbergerstraße
03.12. 15 Uhr Adventfeier im Kreinberg
im Januar wegen Umbauarbeiten geschlossen
14.02. Karneval
14.03. Vortrag von Pastor Marker „Von den griechischen Inseln zur Hauptstadt Athen“
(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstraße 10
montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten
Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.
Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee mit Instrumentenkreis, 14.30 Uhr
montags: 8.45 Uhr und 16.00 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, Einstieg jederzeit nach Anmeldung möglich, 10 Uhr Englischkurs für Senioren
dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr
donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.15 Uhr, Singen 16.00 Uhr
freitags: Lesekreis 14.45 Uhr, Englischkurs für Senioren 10 Uhr
jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 14.30 bis 16.00 Uhr Seniorentanz, Einstieg nach Anmeldung möglich

Altenkreis Diakonie
Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.: Frau Ibert (am 1. + 3. Dienstag im Monat)

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Instrumentenkreis
dienstags, 10 Uhr, Probe
Gesprächskreis für ältere Menschen
jeden 2. Donnerstag im Monat 14.00 bis 16.00 Uhr

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen jd. letzten Montag im Monat von 17-19 Uhr

Altenbegegnung der AWo,
Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage
dienstags in der geraden KW Basteln und in der ungeraden KW Frauengruppe und jeden Mittwoch, 14 Uhr, Skatclub
08.12. Weihnachtsfeier bei Clemens August in Davensberg
12.12. kleine Weihnachtsfeier der Frauen in der Kleppingstr.
29.12. Theaterfahrt „Der Rosenkavalier“
01.03. Theaterfahrt „Die schöne Helena“ Operette von Jacques Offenbach
01.-09.06.07 Urlaubsreise nach Großenbrode bei Fehmarn

Johannes-Mergenthaler-Haus, Liethstraße 4
Jeden 3. Dienstag im Monat ev. Gottesdienst im Café Pläuschchen um 10.30 Uhr
Jeden 1. Mittwoch im Monat ab 15.30 Uhr Café-Fest mit Frau Hauenschild
Jeden 2. Donnerstag im Monat kath. Gottesdienst um 10.00 Uhr im Café Pläuschchen

Klara-Röhrscheidt-Haus, Ostbergerstraße 20
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr
Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr

Konzertgesellschaft Schwerte
08.12. 18.00 Uhr 3. Chorkonzert: Weihnachtsoratorium von J.S. Bach in der St.-Viktor-Kirche
21.01.07 11 Uhr Neujahrsempfang. Salonmusik mit Friedrich Kuhlmann in der Halle III der Rohrmeisterei
25.02.07 11 Uhr 1. Kammerkonzert: I Klavierrecital mit Sunwook Kim in der Rohrmeisterei, Halle II/III
22.03.07 20 Uhr 2. Kammerkonzert in der Rohrmeisterei Halle II. Cuarteto Casal, Kultursekretariat, Gütersloh.

Musikschule Schwerte, Westenort 18
Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter Telefon 104325/327
donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“
05.12. 19.00 Uhr Mozart-Konzert im Treppenhaus der Musikschule
12.12. 18.00 Uhr Adventliches Kirchenkonzert im Paulus-Haus

Kath. Akademie, Bergerhofweg
über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, http: www.akademie-schwerte.de

Termine

Termine

BARMER Schwerte, Brückstraße 3, Tel. 22062
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat. Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 16 Uhr in der Gaststätte „Laternchen"
Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.
ehem. REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10
Telefon: 12552, außerhalb der Sprechstunden Tel.: 13647 (Horst-Reinhard Haake)
Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr
jeden ersten und dritten Montag im Monat Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr
jeden letzten Montag im Monat Vorstandssitzung um 16 Uhr in der Geschäftsstelle
jeden 4. Donnerstag im Monat Klönnachmittag um 15 Uhr im Bootshaus des Kanuvereins, Liethstr., der künftig um einige interessante Bastelarbeiten erweitert wird, Gäste sind willkommen.
02.12. Weihnachtsfeier um 15 Uhr im Kath. Pfarrheim
Fr. 30.03.07 15 Uhr Jahresmitgliederversammlung verbunden mit einer kleinen Feierstunde anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Sozialverband Deutschland in Schwerte. Ort: Veranstaltungsraum der Stadtsparkasse Schwerte

SGV-Seniorenwandergruppe
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,
Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)
jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde, 15 - 16 Uhr
09.12. 15.30 Uhr Weihnachtsfeier „Im Haseneck", Wandhofen

Projektgr. Schlaganfallgeschädigter, Schwerte
freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

VILLIGST

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
jeden zweiten, dritten und vierten Montag, Seniorentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
montags, 15 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingospieler
freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Ilse Webel, Tel.: 68806 oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Es besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 12. Februar 2007

Sudoku-Lösung

4	1	7	9	2	5	3	6	8
3	8	9	1	7	6	2	5	4
6	2	5	4	3	8	9	1	7
8	5	1	2	9	3	7	4	6
7	3	2	6	8	4	5	9	1
9	4	6	5	1	7	8	2	3
2	6	3	8	5	1	4	7	9
1	9	8	7	4	2	6	3	5
5	7	4	3	6	9	1	8	2

MAS

Jung und gesund bleiben durch Musik

Seit vielen Jahren stellen wir das Jahresprogramm der Musik-Akademie für Senioren (MAS) vor; meist in der Märzausgabe der AS.

Zum 16. Mal legt die MAS unter Leitung von Prof. E.-U. v. Kameke ein umfangreiches Angebot für Musikfreunde vor: sowohl musiktheoretische Tagungen, wie praktische Seminare und auch Reisen.

Wegen genauer Termine und weitergehender Informationen zu vielen nicht genannten Veranstaltungen können sich unsere Leser wenden an:

Frau Nana Joachim Tel.: 040/ 444717 (allgemeine Informationen)

Herr Manfred Pahl, Käuzchenweg 4 b, 21391 Reppenstedt,

Tel.: 04131/681903,

email: manfred.pahl@t-online.de (Reisen)

Geschäftsstelle: Frau Barbara Zahn, Volksdorfer Weg 31, 22391 Hamburg, Tel. + Fax: 040/6408809,

E-mail: zahn@musik-akademie.de, Internet: www.musik-akademie.de